2.

Der Bauer als Richter.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen.

Aus dem Französischen des Herrn Collet d'Herbois.

Frankfurth und Leipzig, 1782.

Gren. 2 180/52

Personen.

Pedro Crespo, ein reicher Landmann.
Juan, Crespos Sohn.
Isabelle, Crespos Tochter.
Ines, Crespos Nichte.
Don Lope de Figuerroa, ein Spanischer General.
Don Louis, Neffe des Don Lope, Hauptmann.
Rebolledo, Sergeant.
Ein Officier.
Ein Gerichtsschreiber.
Zwey Knaben.
Soldaten.
Bauern.
Ein Tambour.

Die Handlung geht in einem großen Flecken in Andalusien vor, theils in Crespos Hause, theils auf dem Rathhause.

Erster Aufzug.

Der Schauplatz stellt einen prächtig ausgeschmückten Saal vor, in welchem Lehnstühle, Tische und andre Sachen stehn, aber keine Vergoldungen, weder an dem Getäfel, noch an dem Hausrath zu sehn sind. Auf den beyden Seiten und im Hintergrunde sind Eingänge. Auf der Hauptseite ist eine Thüre, die in ein andres Gemach führt.

Erster Auftritt.

Isabelle, Ines.

Sie sind beyde mit kleinen Arbeiten von Spitzen und Stickereyen beschäftiget; zuweilen sehn sie einander an, als wollten sie sprechen, und schweigen doch; endlich fängt

Ines (zu Isabellen an:)

Du sprichst seit einiger Zeit sehr wenig, mein schönes Mühmchen! Vor deiner Reise nach Sevilla warst du viel aufgeräumter.

Isabelle (sieht sie an und seufzt).

Ach! ach!

Ines.

Du seufzest sehr schwer! Nicht sprechen und oft seufzen — du bist sehr krank, Isabelle.

Isabelle.

Je, liebe Ines, warum hat mich mein Vater in eine große Stadt geführt?

Ines.

Ich merke wohl, das hat dir einen Ekel gegen unsern Ort beygebracht, der freilich viel kleiner ist. Indessen sieht er sich doch seit dem Durchmarsch der Truppen zur Krönung des Königs gar nicht übel an.

Isabelle.

Das kann mich nun eben nicht sehr aufheitern.

Ines.

Freilich wohl, denn da Officiers hier ins Quartier kommen, so werden wir nur um desto mehr eingesperret werden, denn die Herrn sind gefährlich.

Isabelle.

Isabelle.

Und auch verführerisch — ach Mühmchen — sie sollen aber auch sehr betrügerisch seyn.

Ines.

Ich wills wohl glauben, indessen habe ich keine Kenntnis davon.

Isabelle.

Sie machen von Galanterie und Ehre zugleich Profession, das ist nicht hübsch.

Ines.

Ja, was die Ehre anbetrifft, da sind sie treu, aber in der Liebe, treulos; indessen urtheilen wir nur vom Hörensagen — wir haben doch noch keinen gesehn.

Isabelle.

Ach! liebe Ines, als ich in Sevilla war, da sah ich einen, an den werde ich lange denken.

Ines.

So?

Isabelle offenherzig.

Es war den Abend vor unsrer Abreise — mein Vater hatte dem Minister die Gelder zugeschickt, welche er dem König vorstreckt — Seine Majestät kamen eben den Tag nach Sevilla — wir giengen ins Palais — da war sehr viel Volk — die Wache stieß uns zurück,

allein ein junger Officier bemerkte mich unter der Menge. Er kam zu mir, mit einem Wesen, welches ich dir gar nicht beschreiben kann, nahm mich bey der Hand und führte mich auf einen bequemen Platz — ach! Mühmchen, ich schäme mich noch, wenn ich daran denke.

Ines (lächelnd).

Ha! ha! und was sagte der Oheim dazu?

Isabelle.

Du kennst ihn, weil ihn der Officier nicht auch bey der Hand nahm, so ärgerte es ihn ein bischen, daß ich von ihm getrennet wurde; indessen fieng der gute Vater endlich doch an zu lachen, und gratulirte mir nachher zu diesen Abentheuer.

Ines.

Und hast du nach der Zeit nichts mehr von dem jungen Officier gehört?

Isabelle (mit sanfter Stimme).

Nein, ich habe nicht einmal an ihn gedacht. (Sehr geschwind) Er ist der Neffe eines berühmten hohen Officiers von der Armee, und steht als Hauptmann bey dem Regiment seines Oheims und —

Ines (spöttisch).

Ha! ich sehe schon, daß du dich weiter gar nicht nach ihm erkundiget hast.

Isabelle.

Isabelle (auch spöttisch).

Du spottest — nimm dich in Acht, daß ich dir nicht was von meinem Bruder erzähle.

Ines.

Um mich verdrüßlich zu machen? — Nicht wahr?

Isabelle.

Allerdings, denn ich werde dir jezt gleich erzählen, daß ich sichere Nachricht habe, mein Vater will Euch mit einander verheyrathen — ich habe es aus gewissen Reden geschlossen. Nun, was meinst du? Du sprichst ja nicht? Nun?

Ines (seufzt).

Ach! ach!

Isabelle (spottend).

Du sprichst nicht und seufzest — Du bist sehr krank, liebe Ines.

Ines (fällt Isabellen um den Hals).

Unsere Herzen verstehn einander vortrefflich, liebes Mädchen — Sieh! da kommt der Oheim vom Felde zurück — Ach! aber Dein Bruder ist nicht bey ihm.

Zweyter Auftritt.

Isabelle, Ines, Crespo, Knaben im Hintergrunde.

Crespo (zu den beyden Mädchen).

Schön! schön! Kinderchen, so habe ichs gern. (Er umarmt sie und sieht sie mit lebhafter Zufriedenheit an.) Der Anblick dieser jungen Pflanzen erfreut mich; ich bin nichts, als ein alter Baum, wovon der Herbst die Blätter vertrocknet hat. (Zu den Knaben:) Hört! Kinder, morgen mit Tagesanbruch müssen wir im Felde seyn, damit wir unsere Garben in die Scheune bringen, denn die Armee marschirt durch und die könnte leicht Schaden machen. Nun könnt ihr gehn. (Er ruft sie zurück.) Hört einmal, tragt einige Körbe voll Früchte zu meinen Freunden und Nachbarsleuten hin, besonders zu dem Doctor da neben an! Ich habe ihn lange nicht gebraucht, Gott sey Dank! ich pränumerire ihm, damit er mir nicht ins Haus kommt; indessen soll er sich nicht darüber beschweren, daß ich gesund bin. (Die Knaben gehn alle ab.) Nun, ihr Mädchen, was giebts neues? Du siehst so unruhig aus, Ines?

Ines (offenherzig).

Der Vetter ist noch nicht wieder zu Hause.

Crespo.

Crespo.

Er ist vermuthlich der Armee entgegen gegangen. Sie sind zwey Tage auf einander marschirt und werden vor Nachts nicht hier seyn.

Ines.

Er wird also auch nicht eher, als auf die Nacht hier seyn. Wart, ich will ihn schon strafen, ich will gar nicht mit ihm sprechen, wenn er wieder kommt.

Crespo.

Schnurr ihn immer ein bischen an! Man muß einen Mann zu seiner Schuldigkeit anzuhalten wissen.

Isabelle (lebhaft).

Hörst du, Mühmchen?

Ines.

Was meynen Sie, lieber Oheim?

Crespo

(im scherzhaften und auffallenden Ton).

Ich meynte, mein Kind, wenn dirs nicht etwa zu schwer ankäme, so wollte ich mir das Vergnügen machen, euch mit einander zu verheyrathen. Ich werde dadurch der Asche eines Bruders Genugthuung leisten, dessen Verlust ich jeden Augenblick meines Lebens bedaure.

Ines (in Entzücken).

Ach, bester Oheim, so wollen Sie also unser beständiger Wohlthäter bleiben?

Crespo.

Sprich nicht von Wohlthaten! Was ich dir gebe, gehört dir, mein Kind! Als dein Grosvater starb — es sind nun 50 Jahre her — so empfohl er uns, deinen Vater und mich, der Vorsicht: das Unglück brachte über das Haupt deines Vaters nichts, als Unglücksfälle, bald schlug der Hagel seine Weinberge, bald hatte er Miswachs am Getraide, bald brannten ihm seine Scheuren ab. Mir — glückte alles. Meine Unternehmungen fielen gut aus, ich hatte reiche Ernten, eine dauerhafte Gesundheit — Gott sey Dank dafür! Aber je größer das Unglück meines Bruders, je mehr Pflicht für mich, ihm beyzustehn. Leiden und Freuden, Verlust und Gewinnst müssen gemeinschaftlich getragen werden; ich habe meine Rechnung darüber gemacht. Du hast ihn überlebt und stellst seine Person vor. Wenn du nun heyrathest, so gehört die Hälfte meines Vermögens, dir.

Ines.

Bester Oheim!

Crespo.

Crespo.

Du bist tugendhaft, sittsam und klug, und wirst meinen Sohn glücklich machen. Wäre sein Vater ein Fürst, ich wünschte ihm keine andre Frau, als dich. Wenn ich deine Tugend gegen mein Geld einwechsle, so habe ich sie immer wohlfeil genug. Liebe Isabelle, du wirst auch nichts dabey verliehren.

Isabelle.

O fahren Sie fort, liebster Vater, ich bin mit dem allen vollkommen zufrieden.

Crespo.

Aber hört! ich habe euch da meine Gesinnungen eröffnet — indessen soll weder sie noch du — sobald will ich euch noch nicht verheyrathen — das Projekt gieng mir im Kopfe herum — und ich habs euch gesagt, weil ich keine Ursache habe, es euch zu verheelen; aber Juan ist noch nicht ausgebildet genug, deiner noch nicht würdig genug, Ines, (lächelnd) laß ihn davon noch nichts merken, was ich dir gesagt habe.

Ines.

Er solls nicht erfahren — wärs auch nur zur Strafe, daß er so lange auf sich warten läßt.

Crespo (launicht).

Wir wollen ihn deswegen allenfalls noch ein Jahr später verheyrathen, wenn du meinst.

Ines.

Ines.

Wir könnten ihn wohl auf eine andre Art bestrafen, lieber Oheim, lassen Sie mich nur machen — da kommt er endlich — Sie werden schon sehn.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Juan.

Crespo (zu Juan, der ihn ehrerbietig umarmt).

Du kommst sehr spät zurück; du bist gewiß der Armee entgegen gegangen. So ein Regiment in Schlachtordnung — das ist was prächtiges — in deinen Jahren, da muß dir so was gefallen. Darüber vergißt man alles.

(Während daß Crespo spricht, umarmt Juan seine Schwester, dann will er zu Ines gehn, die aber vor ihm flieht und sich hinter ihre Muhme versteckt. Crespo bezeigt sein Vergnügen darüber, und giebt der Ines seinen Beyfall mit Winken zu verstehn.)

Juan (antwortet ganz zerstreut).

Nein, lieber Vater, ich bin nicht da gewesen, wo Sie meynen. Rathen Sie einmal, was ich mir für einen Zeitvertreib gemacht habe.

Ines,

Ines,
(die noch hinter Isabellen steckt, ganz sachte).
Sieht er sich nach mir um?

Isabelle (sachte zu Ines).
O sehr stark, er ist voll Unruh.

Ines.
Das ist schön.

Crespo (zu Juan).
Was hast du denn gemacht?

Juan.
Ich habe zwo Particen Mail gespielt, und habe sie verloren.

Crespo (launicht).
Wenn du sie bezahlt hast, so ists weiter nichts böses.

Juan.
Ja, wenn ich nur Geld gehabt hätte, lieber Vater.

Crespo (lächelnd).
Höre, mein Sohn, ich will dir einen doppelten guten Rath geben: Wenn du einen guten Namen haben willst, so versprich nichts, als was du halten kannst, und spiele um nichts, als was du gleich bezahlen kannst.

Juan.
Alles gut, lieber Vater, — aber erlauben Sie, daß ich Ihnen auch einmal was sage,

nämlich:

nämlich: Geben Sie Niemanden einen Rath, der keinen Heller im Beutel hat.

Crespo.

(indem er den Geldbeutel heraus zieht).

Du hast Recht. (Er giebt der Ines den Beutel). Gieb das dem Juan, um seine Schuld zu bezahlen.

Ines.

Ach lieber Oheim.

Crespo.

Ich wills so.

Ines (mit einer halb schüchternen Mine). Weil Sies so wollen.

Crespo (lächelnd).

Ich befehl es dir im ganzen Ernst.

Ines (lebhaft).

Nun lieber Oheim, ich will Sie nicht böse machen — da Juan. (Sie giebt ihm den Beutel mit einer halb lächelnden halb finstern Mine. Juan sieht sie zärtlich an und umarmt sie).

Isabelle.

Nicht wahr, lieber Bruder, solche Lectionen hört man gern an? Aber was soll denn das bedeuten?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Gerichtsdiener.

Gerichtsdiener

(mit einer wichtigen Mine).

Glück zu dem Herrn Peter Crespo! welcher hiermit eingeladen wird, sich diese Nacht zu der nach hergebrachtem Brauch zu vollziehenden Wahl eines Alcade auf dem Rathhause einzufinden.

Crespo.

Ich weis nicht, ob ich werde kommen können; indessen wird die Wahl wohl ohne mich geschehen können. Nicht wahr?

Gerichtsdiener.

Das wohl, und überhaupt brauchen Sie Ihre eigne Stimme nicht, um zum Alcade erwählt zu werden.

Crespo.

Wie so?

Gerichtsdiener.

Weil man schon aus den ganzen Anstalten der Vornehmsten im Rath schliessen kann, daß ich morgen mit Anbruch des Tages den Herrn Crespo zu der Ehre, Alcade geworden zu seyn, Glück wünschen werde, und dieses ist gegen-

wärtig um so schmeichelhafter, da derselbe zugleich der Krönung des Königs beywohnen und ihm vorgestellt werden wird. Empfehle mich indessen dem Herrn Peter Crespo.

Fünfter Auftritt.

Isabelle (freudig).

So, lieber Vater, Sie werden Alcade werden und mit zur Krönung des Königs gehn.

Juan.

Wie herrlich das ist!

Crespo.

Kinder! das sind vielleicht einige Unruhen mehr, die uns erwarten. Den König sehn, ihm vorgestellt werden, ist freilich viel Ehre; ich für meine Person aber finde nichts als Unruhe darinn. Ist er nicht überall gegenwätig, der gute Monarch? Seine Gerechtigkeit, die unser Vermögen und unsre Rechte schützt, seine Macht, die unser Vaterland vertheidigt — ist er es nicht — was soll ich armer Mensch vor seiner hohen Person anfangen? — Lieben Freunde, die Sonne erwärmt und macht die ganze Natur fruchtbar, aber wir müssen ihr nicht zu nahe kommen, und ihr nicht ins Gesicht sehn. (Man hört die Trommel von ferne) Hör ich recht?

Juan.

Juan.

Die Armee rückt an, Vater!

Crespo.

Wir werden gewiß einen Stabsofficier ins Quartier bekommen — Juan, Du mußt mir ihn empfangen helfen — ihr aber, lieben Mädchen — macht euch bey Seite, ins kleine Gartenhaus, denn die jungen Officiers machen gerne einen Spaß; man muß ihnen die Gelegenheit dazu abschneiden.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Rebolledo und zwey Leute, welche ein Felleisen tragen.

Rebolledo.

Ist das Peter Crespos Haus?

Crespo.

Ich bins selbst — ich seh wohl, was Er will, geb Er mir nur das Billet.

Rebolledo.

Da ists, und da ist auch das Felleisen des Don Louis de Figuerroa, Hauptmanns unter dem Regiment seines Oheims des Don Lope Figuerroa mit dem Zunamen der Mars von Spanien, und der, der ihn anmeldet, heist Re-

bolledo und ist erster Sergeant unter der Compagnie des jungen Don Louis, (er läßt das Felleisen auf die Erde legen) und zugleich dessen Vertrauter; ich werde hier mit ihm Quartier machen.

Crespo.

Sehr gut, sehr gut! Sag Er nur dem Herrn Hauptmann, daß er Ursach haben würde, mit seinen Wirthsleuten zufrieden zu seyn.

Rebolledo,

(indem er Isabellen und Ines ansieht.)

Ich versteh — ich glaube auch selbst, daß es ihm nicht misfallen wird, in der That! (für sich) Der Teufel, die Mädchen sind verzweifelt appetitlich! Ihr Diener, Papa! ich küsse Ihnen die Hände, Mamsells! (Er macht ihnen ein abentheuerliches Compliment und geht ab).

Siebenter Auftritt.

Isabelle, Ines, Crespo, Juan.

Isabelle.

Diese Art von Leuten macht sich sehr gemein.

Crespo (zu den Mädchen).

Der Officier wird gleich kommen, geht nur in die Nebenkammer, ich werde indessen

Eure

Eure Nothwendigkeiten in das Gartenhaus bringen lassen.

Ines (im Hineingehn).

Du wirst uns doch besuchen — Juan, laß uns nicht allein!

Juan.

Ich werde die kleine Treppe hinauf kommen. (Sie gehn in die Nebenkammer).

Achter Auftritt.

Crespo, Juan.

Juan.

Im Ernst, lieber Vater, da Sie Vermögen genug haben, so sollten Sie sich doch von dieser Last los machen; wenn man gezwungen ist, fremde Leute in sein Haus zu nehmen ——

Crespo.

Und wie soll ich mich davon befreyn?

Juan.

Sich einen Adelsbrief kaufen.

Crespo.

Sag mir, Juan, ist hier jemand in der ganzen Gegend, der es nicht weis, daß ich ein

ein ehrlicher Mann bin, so gut, wie meine Eltern?

Juan.

Das nicht, lieber Vater!

Crespo.

Wozu sollte denn also das Pergament nützen, welches ich kaufen soll? Würde ich deswegen von besserem Herkommen seyn? Wird die Welt sagen, daß ich denn mehr werth wäre, als zuvor — gewiß nicht; lachen wird man vielmehr, daß ich vor ein Paar Thaler zum Edelmann geworden bin — alles was ich dadurch beweisen würde, ist, daß ich Geld habe, und daß ichs in meinem Alter noch nicht recht anzuwenden weis.

Juan.

Wenigstens stellt man sich dadurch vor mancher Unannehmlichkeit sicher.

Crespo.

Warum sollte ich dem Staat diesen Tribut nicht geben? Der Adeliche bezahlt mit seinem Blut, und ich bezahle mit meinem Gelde. Den wahren Adel empfängt das Herz von oben herab. Der König kommt am Ende eben so gut dahin, wie jeder andre, daß er mit sechs Fuß

Erde

Erde zufrieden seyn muß. Ich, mich adeln lassen? Siehst du diesen kahlen Kopf, Juan? Wenn ich Lust hätte, so könnte ich ihn mit erborgten Haaren bedecken, aber würde ich deswegen nicht ein Kahlkopf bleiben? Als ein Bauer bin ich gebohren, und als ein Bauer werde ich sterben, und meine Kinder desgleichen, wenn sie sich nicht etwa durch eine besondre Handlung würdig machen, vom König ein Ehrenzeichen davon zu tragen.

Juan.

O mein Vater! Solche Handlungen — dazu fühle ich mich fähig! Vater, wenn ich dienen könnte!

Crespo.

Mein Kind — du würdest mir das Herz zerreissen, wenn du mich verliessest — wenns aber zu deiner Ehre und zu deinem Glück gereicht, so werde ich dirs nicht wehren! Suche nur deine ersten Jahre gut anzuwenden — doch wir werden zu gelegner Zeit davon weiter sprechen.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, Don Louis, Rebolledo und verschiedne Leute, welche das übrige Gepäcke hereinbringen.

Don Louis.

Hier soll ich also logiren?

Crespo.

Ja, Herr Hauptmann, seyn Sie willkommen, wir wünschten einem Mann von Ihrem Stande ein besseres Quartier anbieten zu können. Es wird gleich in der Kammer Platz für Ihr Gepäcke gemacht werden. Eine kleine Erfrischung würde Ihnen vielleicht nicht unangenehm seyn? Geh, mein Sohn, und laß etwas dergleichen in den Saal hieher bringen. Es soll Ihnen nichts abgehn, aber fodern müssen Sie, denn, so dienstwillig und vielleicht auch zuvorkommend ich bin, so kann ichs ohne das doch nicht errathen.

Zehnter Auftritt.

Don Louis, Rebolledo.

Don Louis.

Der Bauer empfiehlt sich gleich durch sein ganzes Wesen, es kommt mir vor, als wenn ich ihn schon irgendwo gesehn hätte.

Rebolledo.

Es ist der Crösus des Landes — er hat dem König eine große Summe vorgeschossen. Es soll ein stolzer Patron seyn, eigensinnig wie ein Kind, übrigens ein Mann, der Kopf hat.

Don Louis.

Aber die Mädchen, von denen du vorher sprachst.

Rebolledo.

Meiner Treu! die sind im Käfig — Ha, Herr Hauptmann, besonders ist eine dabey — ha!

Don Louis.

Das wird so eine dicke stämmige Bauermagd seyn, mit einem schwarzbraunen Gesicht.

Rebolledo.

Sprechen Sie nicht schlecht von dem Teint! Ich kenne in Madrit kein Frauenzimmer, der

es nicht Ehre machen würde — und eine Taille — und ein Paar große Augen!

Don Louis, (giebt ihm Geld).

Da hast du was auf den Marsch.

Rebolledo.

Ja, Herr Hauptmann, es wäre ewig schade, wenn ein solches Kleinod in andre, als in Ihre Hände käme.

Don Louis.

Rebolledo, ich werde bald glauben, daß es auf dem Lande auch hübsche Mädchen giebt. Die kleine Landdirne da, der ich in Sevilla Platz machte, um den König zu sehn, war wirklich ein Beweis davon.

Rebolledo.

Ja, die lag Ihnen am Herzen. Es ist für Sie und für das Mädchen gut, daß Sie einander nicht wieder gesehn haben.

Don Louis.

Weist du denn gar nicht, wo der Vater diese hier hingesperrt hat?

Rebolledo.

Meiner Treu! das weis ich nicht. Doch still! da ist eine Thüre. (er guckt durchs Schlüsselloch)

selloch) Lustig, Herr Hauptmann, da sind sie drinn. Guken sie nur.

Don Louis (gukt auch).

Sie kehren uns den Rücken zu.

Rebolledo.

Sehn Sie sich wenigstens ihre Taille an — den Wuchs — hm, st! st!

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Juan, Leute, welche Früchte bringen.

Juan.

Was spionirt denn der Patron da herum? (zu Don Louis). Herr Hauptmann, da bringe ich Ihnen etwas, wobey Sie das Abendessen ruhig abwarten können.

Don Louis.

Sehr verbunden.

Rebolledo (verworren).

Sag Er mir doch, junger Mensch, kann man nicht hier in das Seitenkabinet kommen? Ist das nicht für mich bestimmt?

Juan (verdrüslich).

Das ist für Niemand bestimmt. (bey Seite) Das Ding kommt mir verdächtig vor; ich muß horchen, um dahinter zu kommen. (Er geht in den Hintergrund zurück und versteckt sich, um zu horchen).

Don Louis.

Hm! der alte Papa versteckt seine Töchter — aber es soll ihm wahrhaftig nichts helfen — das ärgert mich eben, denn, hätte ich sie gesehn, so hätte ich mir weiter nichts daraus gemacht, weil er mir sie aber versteckt, so muß ich zu ihnen hinein. Allein wie ist das anzufangen?

Rebolledo.

Halt, da fällt mir eben etwas ein — das ist Goldes werth! (mit einer listigen Miene) Weil wir eben von Golde sprechen, wo habe ich denn meines gelassen, was Sie mir vorher gegeben haben. (Er durchsucht seine Taschen, der Hauptmann fängt an, ungeduldig zu werden).

Don Louis, (indem er ihm Geld giebt).

Da! da! suche nicht weiter! Du bist ein ausgelernter Schelm! Aber, wie machen wirs? sag doch! Laß doch das Meisterstück von Erfindung sehn!

Rebolledo (mit sachter Stimme).

Vortrefflich! — Stellen Sie sich, als wären Sie aufgebracht gegen mich, ich werde davon laufen, Sie hinter mir drein mit dem Degen in der Faust; denn werfe ich mich gegen die Thüre, und da muß sie gut halten, wo ich sie nicht einstoße. Sie verfolgen mich alsdenn und so sind Sie bey dem schönen Kinde. Um das übrige kümmre ich mich nicht. Nur frisch, fangen Sie an.

Juan (im Hintergrunde).

Was höre ich da? Nun will ich die kleine Treppe hinauf und ihnen den Weg weisen, wenn ich zeitig genug dazu komme.

Rebolledo.

Machen Sie sich bereit zur Antwort, halten Sie sich fertig! (er fängt an zu schreyn) Au weh! so behandelt man die armen Soldaten, man verspricht ihnen wer weis was und hält ihnen nichts. (sachte zu Don Louis) Nun ists an Ihnen, marsch! marsch!

Don Louis,

(stellt sich, als würde er hitzig).

Wie Schurke, unterstehst du dich so mit deinem Hauptmann zu sprechen?

Rebolledo,

Rebolledo,

(der die Vorstellung fortsetzt).

Wie soll ich anders sprechen? und wenn Sie mein General wären —

Don Louis.

Wart! wart! ich will dich lehren.

Rebolledo.

(Sachte) Sehr gut! sehr gut! den Hut in die Augen! Nun ziehn Sie vom Leder. (laut) Was wollen Sie mir thun? Ja, wenn ich dürfte, (sachte) drücken Sie auf mich, (laut) so wollte ich Ihnen eine schöne Lection geben.

Don Louis (laut).

Und ich besinne mich noch, dem verwegnen Kerl den Degen durch den Leib zu stoßen? Empfiehl deine Seele dem Himmel. Du bist unglücklich.

Rebolledo

(schreyt aus Leibeskräften).

O weh! o weh! (er stürzt sich gegen die Thüre und stößt sie ein).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Isabelle, Ines.

Isabelle (ist hinten).

Ines, (erschrocken).

Was soll das hier seyn?

Rebolledo,
(der sich ihnen zu Füssen wirft).

Mesdames, ich bin des Todes, wenn Sie sich meiner nicht erbarmen.

Don Louis
(mit dem Degen in der Hand).

Ich will ihn durchbohren, den Schurken.

Isabelle, (die sich hervorstürzt).

Halten Sie ein, mein Herr. (zu Ines) Ach Himmel, er ists.

Don Louis (für sich).

Sie ists das Bauermädchen in Sevilla. Nun muß ich vorsichtig seyn.

Ines (zwischen ihnen in der Mitte).

Er hat sich in unsern Schutz begeben, mein Herr, Sie kennen die Achtung, die man unserm Geschlecht schuldig ist, Sie sind ein Edelmann, das ist genug gesagt.

Don

Don Louis,

(indem er zu Isabellen geht).

Tausendmal um Vergebung, meine schönen Damen, daß ich Sie erschreckt habe. Alles Gefühl von Rache verschwindet in Ihrer Gegenwart. (Sachte). Wie ich finde Sie wieder? (Man hört Crespo und Juan kommen, welche durch die eingestoßene Thüre hereinkommen).

Rebolledo.

Ach! der Henker! da kommen ein Paar sehr überflüßige Zeugen.

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Crespo.

Juan (im Hineintreten).

Kommen Sie hurtig, lieber Vater, es ist eine verdriesliche Sache —

Crespo.

Was ist denn das, Herr Hauptmann, da ich fürchte, Sie über einem Morde zu treffen, so sind Sie eben beschäftigt, mit meinem Mädchen zu kosen. Dazu gehört viel, seinen Zorn sobald zu vergessen.

Don Louis.

Ich hatte meine Ursachen, aufgebracht zu seyn, aber ich habe mich besänftiget, aus Respect vor dieser schönen Dame.

Crespo.

Das ist meine Tochter Isabelle, Herr Hauptmann, ein Bauermädchen und keine schöne Dame.

Juan.

Ich sage Ihnen, Vater, es sind pure Lügen.

Don Louis (mit Stolz).

Lügen —

Crespo (zu seinen Sohn).

Wer hat dich reden heißen, junger Mensch? (zu Don Louis) Herr Hauptmann, meine Tochter dankt Ihnen, so wie ich, für die bewiesene Gefälligkeit gegen Sie. (Er läßt sie zu sich auf seine Seite treten).

Don Louis (zu Crespo).

Sie sprechen vernünftig. (zu Juan) Er beliebe künftig klüger zu sprechen.

Juan.

Ich spreche, wie sichs gebührt.

Crespo (zu seinem Sohn).

Du fährst so fort, in meiner Gegenwart?

Don Louis, (der dem Juan droht).

Wenn sein Vater nicht hier wäre, so würde ich Ihn Lebensart lehren.

Crespo.

Sachte, mein Herr, ich kann mit meinem Sohn umgehn, wie ich will, aber Sie, Sie haben ihm nichts zu sagen.

Juan.

Ja, von meinem Vater will ich alles leiden, aber von einem andern.

Don Louis (drohend).

Was wollte Er denn thun?

Juan.

Das Leben lassen, um meine Ehre zu retten.

Don Louis.

Eine schöne Ehre, die Ehre eines Bauren.

Juan.

So unverletzlich, wie die Ihrige. Wenn es keine Bauern gäbe, so gäbe es keine Edelleute.

Don

Don Louis

(legt die Hand an den Degen, Rebolledo, der es sieht, desgleichen.)

Das ist zu arg. (Man hält ihn zurück) Laßt mich, laßt mich!

Rebolledo.

Zugestochen, zum Henker, zugestochen!

(Alle spielende Personen zwischen ihm und Juan).

Halten Sie ein, halten Sie ein!

Der vierzehnte Auftritt.

Die Vorigen. Ein Officier, Don Lope.

Der Officier (voran).

Herr Hauptmann, da kommt der General.

Don Louis (steckt seinen Degen ein).

Mein Oheim — o Himmel!

Rebolledo.

Ich bin unglücklich.

Don Lope (im Hereintreten).

Nun, nun, was ist denn da los, was ist denn da los? Das erste, was ich hier finde, sind Händel.

Don Louis.

Bester Oheim, es ist was entsetzliches.

Don Lope.

Was giebts denn hier? Was ist denn passirt? rede doch.

Crespo, Juan, Isabelle.

Herr General, es hat —

Don Lope.

Still! still! so redet doch einer nach dem andern. (Sie schweigen alle.) Werdet ihr nicht reden? Was giebts denn? Wenn ihr nicht redet, mein Seel, die Männer, die Weiber, das Haus, ich schmeisse alles zum Fenster hinaus. Hab ich nicht an meinem verteufelten Beine zu schleppen genug, müßt ihr mich noch ärgern? Hurtig, heraus mit der Sprache.

Don Louis (verworren).

Lieber Oncle, das ist die ganze Sache. Ich bin hier im Quartier, ein Soldat nöthigte mich,

mich, die Hand an den Degen zu legen, um seine Keckheit zu strafen, er flüchtete sich hier herein, ich verfolgte ihn, da kamen diese Damen hier und baten vor ihn. Ihr Vater, ihr Bruder, ihr, ich weis nicht was alles, lassen sich einfallen, das übel zu nehmen, daß ich ihn in ihr Zimmer verfolgt habe und —

Don Lope.

Gut! gut! Da bin ich eben zu rechter Zeit gekommen — ich werde euch allen genug thun. Wo ist der Soldat, der seinen Officier genöthiget hat, den Degen gegen ihn zu ziehn.

Rebolledo.

Ich werde die Zeche bezahlen müssen.

Juan (zeigt auf ihn).

Da ist er.

Don Lope.

Er soll Spizruthen laufen.

Rebolledo.

Sa! den Teufel! das ist kein Spas.

Don Louis.

Aengste dich nicht, ich werde dir schon durchhelfen.

Rebolledo (heftig).

Gehorsamer Diener — Herr General, das ist nur so eine Erfindung von meinem Hauptmann, um Gelegenheit zu haben, diese Damen zu sehn. — Ich bin nicht der Mann, ihm was abzuschlagen.

Don Lope,

(indem er seinen Neffen ansieht).

So? so? (zu Crespo) Brauchts deswegen einen solchen Lerm? ich werde alles in Ordnung bringen. Neffe, laß die Fahnen hierher bringen, die jetzt bey dem verteufelten Alcade liegen, wo sie mich hinquartiert hatten. Nachher kannst du dich einrichten, wie dirs beliebt. Hier ziehst du aus. Das Teufelshaus, wo mich die Schlingel von Fourriers hingelegt hatten. Es hat weder Thüre, noch Fenster, nicht einmal ein Kissen, um mein Bein darauf zu legen — alles geht da drüber und drunter.

Crespo.

Herr General, er legt eben heute sein Amt nieder, und da ist alles in Unordnung bey ihm.

Don Lope.

Geht, geht, laßt mich allein, ihr übrigen alle. Tambour, mach bekannt, daß bey Lebensstrafe kein Soldat aus seinem Quartier geht. Hurtig fort! (die Soldaten ab).

Crespo

(zu den Seinigen mit einem gewissen Ansehn).

Entfernt euch. (die Seinigen ab).

Funfzehnter Auftritt.

Don Lope, Crespo.

Crespo.

Ich bin Ihnen verbunden, Herr General, Sie haben mir einen Schritt erspart, der mich ins Unglück bringen konnte.

Don Lope

(hat sich gesetzt und krazt sich das Bein).

Wie so? Dich ins Unglück bringen?

Crespo (setzt sich).

Ja, die Sache war beschlossen.

Don Lope.

Was hattest du denn vor?

Crespo (ganz kaltblütig).

Den umzubringen, der die Gastfreundschaft verletzte und mich beleidigte.

Don Lope.

Wie, was Teufel, weist du auch, daß er mein Neffe und Hauptmann ist?

Crespo.

Ja, was Teufel, Hauptmann hin, Hauptmann her, wenn er mich beleidiget, so bring ich ihn um.

Don Lope.

Meiner Seel! wer sich nur untersteht, dem geringsten Soldaten, ein Härchen auszurausen, den laß ich ohne Gnad und Barmherzigkeit hängen.

Crespo.

Wer sich untersteht, meine Ehre anzutasten — meiner Seel, den häng ich selber auf, ohne zu fackeln.

Don Lope.

Das ist ja ein Teufelskerl. Weist du auch, was du zu beobachten hast?

Crespo.

Nehmen Sie mein Vermögen, ich werde nicht ein Wort verlieren. Mein Leben, mein Gut stehn dem König zu Befehl, gehn Sie damit um, wie Sie wollen. Aber mit meiner Ehre, da ist es was anders.

Don Lope.

(Aufgebracht) Hohl mich! (Sachte:) Es kommt mir vor, als wenn du Recht hättest.

Crespo.

Ja! hohl mich! ich habe immer Recht, ich.

Don Lope.

Jetzt wollen wir ans Abendessen denken.

Crespo.

Darauf sollen Sie nicht lange warten.

Don Lope.

Und hernach ans Schlafengehn. Der Teufel hat mich mit einem verdammten Beine versorgt, welches ich zur Ruh bringen muß.

Crespo.

Wer hat denn nein gesagt? — Der Teufel hat mich mit einem herrlichen Weine versorgt, den sollen Sie trinken.

Don Lope.

Der Henker, ich werde, bis das Essen fertig ist, mich so gestiefelt und gespornt aufs Bette hinwerfen, wie ich hier bin; ich kann mich nicht mehr halten.

Crespo.

Der Henker! das machen Sie recht, daß Sie sich nicht genieren.

Don Lope.

Zum Teufel! so führ mich doch!

Crespo.

Zum Teufel! so kommen Sie doch, ich werde Sie führen. Bey mir sind Sie ja zu Hause.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Der Schauplatz stellt einen ländlichen Garten vor. Zur rechten ist eine Mauer vor, welche von der ersten bis zur vorletzten Coulisse geht; an dieser vorletzten ist ein kleines Gartenhaus, an welchem über der Thüre ein Fenster mit Jalousieen und Vorhängen zu sehn ist. Der Balcon geht in den Garten. Mitten in der Mauer ist eine Thüre zum Eingange. Die Tafel, auf welcher nur ein einziges Couvert liegt, ist unter einer kleinen Weinlaube vorn am Schauplatz zur linken: der Garten ist mit einigen Lampen erleuchtet.

Erster Auftritt.

Zwey Knaben.

Erster Knabe.

Meiner Treu! wenn das der König ist und unser Herr macht nicht mehr Umstände mit ihm.

Zweyter Knabe.

Es ist beynah der König, der Herr da, es ist der General; sie werden ihm gleich die Fahnen bringen.

Erster Knabe.

Unser Herr hat gesagt, wir sollen sie hier durch passiren lassen, weil das der kürzeste Weg vom Alcade hieher ist.

Zweyter Knabe.

Hast du ihn schlafen sehn, den General?

Erster Knabe.

Ja! wahrhaftig er schläft mit zugemachten Augen, wie ich und du, es ist gar kein Unterscheid. Wir werden ihn auch speisen sehn, darnach bin ich doch neugierig.

Zweyter Knabe.

Er sagte, er hätte Appetit, das wunderte mich. Aber warum hinkt er denn? Muß einer denn hinken, um General zu seyn?

Erster Knabe.

Ja, da frägst du mich zu viel; ich habe nicht gedienet, um das zu lernen. (Während des Plauderns haben sie alles bereitet, was zum Abendessen nöthig ist, und den Garten erleuchtet).

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Isabelle, — am Fenster des Balcons.

(Die Jalousie ist offen, man sieht Licht im Pavillon).

Isabelle (zum ersten Knaben).

Nuno?

Erster Knabe.

Mamsell.

Isabelle.

Werden sie im Garten speisen?

Erster Knabe.

Ja, Mamsell, der Herr meint, daß es hier kühler seyn wird; deswegen haben wir ihn erleuchtet, es ist nicht übel eingerichtet.

(Man hört den Tambour, welcher die Fahnen ankündigt.)

Isabelle.

Was ist das Nuno?

Erster Knabe.

Das sind die Fahnen, welche bey dem General schlafen werden. Sie werden hier durchkommen. (Er geht, die Thüre aufzumachen).

Ines.

Mühmchen, wir können sie hier durchkommen sehn, wenn wir die Jalousie halb offen lassen.

(Sie machen die Jalousie zu und lassen nur eine kleine Oeffnung zwischen den beyden Leisten, so daß man sie zugleich doch gewahr werden kann. Die Fahnen kommen mit dem Commando herein, der Tambour trommelt.)

Dritter Auftritt.

Die Frauenzimmer, welche hinter der Jalousie stecken, die Knaben, das Commando bey den Fahnen, an dessen Spitze Don Louis, Rebolledo.

Erster Knabe.

Der General schläft, meine Herrn, wenn Sie ihn nicht aufwecken wollen — Legen Sie die Fahnen nur in einen Schranken im großen Saal, da wird sie kein Mensch anrühren.

Rebolledo

(nach der Seite der Jalousie schielend ganz sachte zu Don Louis).

Sie sind hinter der Jalousie.

Don Louis (zu Rebolledo).

Sag dem Fähnrich, er soll sie grüßen.

Erster Knabe (zu Rebolledo).

Meine Herrn, die Soldaten können durch die Thüre auf die große Straße hinausgehn, sie kommen da näher auf die Hauptwache, Sie, mein Herr, aber können hier durchgehn.

Don Louis

(commandirt dem Commandomarsch).

Das Commando bricht ab und geht links ab, indem sie bey dem Fenster vorbeykommen, grüßt Don Louis mit dem Degen, der Fähndrich grüßt auch.

Rebolledo,

(indem er über den Schauplatz geht).

Diese kleinen militairischen Schmeicheleien verdrehn den Weibern die Köpfe. Das ist so ein geheimer Kunstgriff, so das feine vom Handwerk.

Vierter Auftritt.

Die Beyden Knaben.

(Sie stehn in einem Winkel des Theaters, um die Fahnen vorbey kommen zu sehn. Das Fenster auf dem Balcon ist wieder zu, die Jalousieen auch und die Vorhänge sind vorgezogen).

Erster Knabe.

Diese Leute machen ihre Procession recht drollicht, was meinst du?

Zweyter Knabe.

Es ist eine Lust — aber meinst du nicht, es sieht beynah so aus, als wenn wir diese Nacht nicht schlafen würden.

Erster Knabe.

Und morgen müssen wir mit Tages Anbruch auf dem Felde seyn.

Zweyter Knabe.

Was thut eine Nacht? Zwey schlaflose Nächte für unsern Herrn, die kosten ja nichts.

Erster Knabe.

O nein, das nicht. O wir wollen den Herrn General schon bedienen, wir müssen auch unsere Sonntagskleider anziehn, such dir nur ein

ein schickliches Ansehn zu geben, machs so, wie ich. Sieh da kommt der Officier zurück, der bey den Fahnen war. (Zu Don Louis, der hereintritt.) Mein Herr, die Thüre ist offen, Sie können heraus gehn. (Sie gehn ab).

Fünfter Auftritt.

Don Louis, Rebolledo.

Don Louis,
(indem er nach dem Fenster sieht).

Es ist Licht da.

Rebolledo.

Aber es ist alles zu.

Don Louis (lebhaft).

Ich habe mich besonnen; ich muß mit ihnen sprechen, es koste, was es wolle.

Rebolledo.

Wir müssen erst Bresche schießen, anders gehts nicht.

Don Louis (mit Heftigkeit).

Es ist nicht Liebe, es ist Raserey, es ist Raserey. Ob wir ihr nicht ein Billet zustecken könnten?

Rebolledo.

Spaßen Sie? Das ist hier nicht etwa ein feines Madriter Mädchen. Hier giebts keine Putzmacherinnen, keine Tanz- und Singmeister, keine Putzkrämerinnen, nicht einmal eine kleine Zofe ist da.

Don Louis.

Mein Oheim findet sich schlecht quartiert und zwingt mich, hier auszuziehn. Ist das hier nicht für mich bestimmt — — Wie schön sie ist, Rebolledo.

Rebolledo.

Für ein Bauermädchen was meinen Sie dazu?

Don Louis, (als wär er unsinnig).

Ein Bauermädchen? Eine Göttinn, eine Göttinn ist es. Stelle das an, wie du willst, aber meine Leidenschaft muß ich ihr erklären.

Rebolledo.

Ha! Herr Hauptmann, Sie bringen mich um, Sie machen mich unglücklich. Kaum bin ich den Spizruthen entgangen, so wird es mir noch ärger gehn, wenn Sie nicht vorsichtig sind.

Don Louis (giebt ihm Geld).

Versage mir deinen Beystand nicht.

Rebolledo.

Ich sage Ihnen, ich bin unglücklich. Was soll ich erfinden? Ihr Oheim verwirrt mir die ganze Einbildungskraft. Er ist ein braver Mann, aber er ließe seinen besten Freund hängen ohne weitern Proceß.

Don Louis.

Sieh nur zu, besinn dich, ich sehe nichts, als gewaltsame Mittel.

Rebolledo.

Wart — he! der Henker! bringen Sie ihr eine Abendmusik; die Hautboisten vom Regiment stehn Ihnen zu Befehl — dann singen Sie oder lassen Sie einige Worte singen, die sie schon verstehn wird.

Don Louis.

Gut, sehr gut; aber hernach, wie soll ich sie zu sehn kriegen, um zu erfahren, was sie dazu denkt?

Rebolledo.

Ha! Herr Hauptmann, der General ist im Hause, denken Sie nur —

Don Louis.

Sein Zimmer ist weit von hier — wir wollen den Schlüssel aus der Thüre nehmen —

hier ist er — und dann schleichen wir uns diese Nacht herein, wie der Wolf in den Schaafstall.

Rebolledo.

Ein schlechtes Mittel. Man wird merken, daß der Schlüssel weg ist, und der Vater, der alles gewahr wird, wird sie anders wohin logiren.

Don Louis.

Nun gut, so schaffen wir uns eine Leiter an, und steigen über die Mauer; sie ist eben nicht hoch — auf der Seite hier könnte man drüber springen.

Rebolledo.

O weh! o weh! bey Leibe nicht! bey Leibe nicht! ich möcht es lieber mit gleichen Füssen thun. Nur keine Leiter in die Geschichte melirt, das bitte ich Sie.

Don Louis.

Feigherziger.

Rebolledo (entschlossen).

Feigherzig, ich? Sie greifen mich empfindlich an, Herr Hauptmann — Rebolledo ein Feiger — Nun gut, wir wollen sie sehn, es komme daraus, was wolle — aber wenn

sie

sie Widerstand thut, denn die Bauermädchen, das sind Dragoner.

Don Louis (ein bischen eitel).

Ich bin sicher, daß ich ihr nicht misfalle – aber wenn sie mir widersteht — ich bin zu allem fähig.

Rebolledo.

Nur erst zur Abendmusik. Aber Geld brauchen wir für die Musikanten, Herr Hauptmann, und das viel, damit sie reinen Mund halten, und überdas einige Leute von Entschlossenheit; man weis nicht, wie es kommen könnte.

Don Louis,

(indem er ihm seinen Geldbeutel giebt).

Da — Hülfe für Hülfe, das ist billig. Es kommt jemand, wir wollen uns entfernen.

Der erste Knabe

(kommt herein und spricht zu Don Louis).

Werden Sie hier speisen, meine Herrn?

Rebolledo.

Nein, (zu Don Louis) zum Sturm, zum Sturm. (Sie gehn ab).

Sechster Auftritt.

Die Knaben.

(Sie bringen das übrige Tischzeug und ein Kissen; sie streiten sich darüber, wie sie es auf den Stuhl legen wollen, einer wills auf die Seite der Tafel legen, der andre auf jene.)

Der erste Knabe

(setzt sich, wie es Don Lope machen muß).

Ich sage dir, auf diese Seite — es ist das rechte Bein.

Der zweyte Knabe,

(welcher eben das Spiel treibt).

Ja, im Zimmer ists das rechte Bein, aber hier wirds das linke seyn.

Der erste Knabe.

Nicht doch! hast dirs eingebildt; sieh, sitzt er nicht so? und also ists auf der Seite hier.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Juan.

Juan.

Ist alles fertig? Gut, recht gut. Geht in den Saal, der General wird durchgehn, und da geht ihr vor ihm her.

Der erste Knabe.

Vor ihm? das schickt sich ja nicht.

Juan.

Versteht nur, damit ihr ihm leuchtet, wenn er hierher kommt.

Achter Auftritt.

Juan.

Der Anblick dieser Fahnen hat mir das Blut erhitzt — Wie liebens- und verehrungswürdig ist er bey allem seinem rauhen Wesen, der General, dreyßig Jahre das Kriegshandwerk zu treiben — Auch schleppt er das Bein — und seine Wunden — wie er sie uns zeigte, so hätte ich vor ihm niederfallen mögen und ihn bitten, mich unter sein Regiment zu nehmen. Er scheint Neigung zu meinem Vater gefaßt zu haben, vielleicht glückts. Ha! ich bin zum Dienst gebohren.

Neunter Auftritt.

Don Lope, Crespo, Juan, Die Knaben leuchten.

Der General (indem er hereintritt).

Der Platz ist allerliebst.

Crespo.

Es ist ein kleiner Garten, den ich der Sorgfalt meiner Tochter anvertraut habe. Setzen Sie sich, Herr General, ich bitte Sie recht sehr, legen Sie dieses Kissen unter Ihr Bein. Ruhen Sie ein bischen aus, wo es möglich ist.

Erster Knabe (zum zweyten).

Siehst du, daß es mit dem Beine so ist, wie ich gesagt habe. (Die Knaben gehn ab.)

Don Lope.

Der Schmerz läßt mich nicht zu Athem kommen — ich werde das Bein noch abschneiden lassen, Gott verdamme mich.

Crespo.

Das rathe ich Ihnen nicht. So schlecht, wie es ist, so würden Sie doch lange zu thun haben, ehe Sie ein besseres fänden.

Don Lope.

Setz dich, Crespo.

Crespo.

Ich steh recht gern.

Don Lope.

Setz dich, sag ich dir.

Crespo.

Wenn Sies erlauben, so setze ich mich.

Don Lope, (sieht ihn steif an).

Ich glaube, mein Freund Crespo, der Zorn hatte dich vorher ganz außer dich gebracht, als ich ankam.

Crespo.

Sie irren sich; mich bringt nichts zum Zorn.

Don Lope.

Du setztest dich aber doch vor mir und das noch dazu auf den besten Platz, und ohne daß ich dichs hieß.

Crespo.

Eben darum, weil Sie michs nicht hießen, und mir also das Recht gaben, es zu thun; jetzt heißen Sie michs und meine Schuldigkeit ist, es abzulehnen, und am Ende, was thut das zur Sache? Stehend oder sitzend, zur rechten oder zur linken, sind wir doch immer, Sie Don Lope de Figuerroa und ich der Bauer Crespo.

Don Lope.

Aber du warst grob — du fluchtest — jetzt bist du bescheiden und sittsam.

Crespo.

Ich sage Ihnen: Schon seit sechzig Jahren bin ich so, höflich gegen den höflichen, rauh gegen den, der rauh ist, ich fluche mit dem, der flucht, und lache mit dem, der lacht. Alles mache ich mit, was um mich her geschieht, und das geht so weit bey mir, daß ich Ihres bösen Beins wegen diese Nacht vielleicht nicht schlafen werde.

Don Lope, (der sein Bein krazt).

Ha! das verwünschte Bein — daß dich der Henker, rede mir davon nicht.

Crespo (mit lustigem Wesen).

Daß dich der Henker, denken Sie nicht dran. Da kommt das Abendbrod. (Die Leute bringen die Schüsseln und setzen sie auf.)

Don Lope.

Werden meine Leute nicht zur Bedienung kommen?

Crespo.

Nein, wenn Sies erlauben, so kommen sie nicht; wir werden unser möglichstes thun, es soll Ihnen an nichts fehlen.

Don Lope.

Crespo, mach mir das Vergnügen, deine Töchter zu rufen, sie sollen mit mir speisen.

Crespo.

Herr General, eine ist meine Nichte, und die andre meine Tochter. Juan sag ihnen, sie sollen herunter kommen. (Juan geht ins Gartenhaus.)

Don Lope (lachend).

Du würdest nicht so gefällig seyn, wenn ich nicht grauköpfig, krank, lahm und abgemattet wäre.

Crespo.

Möchten Sie sich doch so wohl befinden, als ich es nur immer wünsche, ich würde eben das thun. Ich entferne diese Mädchen nur von den unbescheidnen. Wenn die Herrn vom Militär alle so wären, wie Sie, so würde ich ihnen selber befehlen, bey jeder Gelegenheit ihre Gesellschaft zu suchen.

Don Lope.

Du sprichst vernünftig.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Isabelle, Ines, Juan.

Crespo.

Meine Tochter, meine Nichte, der Herr General thut Euch die Ehre, Euch hohlen zu lassen.

Don Lope.

Sie sind allerliebst. (Er nimmt den Hut ab und will aufstehn, aber der Schmerz am Beine kommt wieder; Crespo bringt ihn hurtig wieder zum Sitzen.) Wollen Sie mir die Gefälligkeit thun, mit mir zu speisen.

Isabelle.

Wir sollten Sie vielmehr bedienen.

Don Lope.

Sie scherzen — setzen Sie sich, ich bitte, (man bringt zwey Couverts für die Mädchen) und, du Crespo?

Crespo.

Ich danke Ihnen, ich aß zu Abend, während daß Sie schliefen. In meinen Jahren thut man dergleichen Dinge nicht zweymal.

Don Lope.

Du hast Recht — du bist glücklich — das sind herrliche Mädchen — ein Sohn, der gleich

zu seinem Vortheil einnimmt. Ich, ich habe nie das Vergnügen schmecken können, Kinder zu haben; einen Neffen habe ich, den habe ich herzlich lieb, den lockern Burschen.

Isabelle (traurig für sich).

Den lockern Burschen?

Crespo.

Ich habe meine Nichte auch sehr lieb.

Don Lope.

Er hat ein gutes Herz, ob er gleich manchmal ein bischen unbesonnen ist, er hält auf Ehre, ich liebe ihn, als wenn er mein eigner Sohn wäre.

Isabelle (für sich).

Er hat ein gutes Herz, er hält auf Ehre.

Juan (furchtsam).

Ha! Herr General, wie glücklich ist er, ihnen anzugehören. (Mit einem tiefen Seufzer.) Wenn ich von adlicher Geburt wäre — —

Don Lope.

Hättest du Lust zu dienen? Der Henker, sag mirs, Crespo, ich möchte gern Deine gute Aufnahme belohnen. Willst du deinen Sohn zur Armee schicken? ich werde für ihn sorgen.

Juan.

Herr General, es ist mein einziges Verlangen, ich denke Tag und Nacht daran.

Ines.

Ha! Vetter, was hast du da gesagt?

Don Lope (lachend).

Ha! ha! kleine Cousine, Sie interessiren sich dabey — Sie werden roth — Crespo, sie haben einander lieb, mein Freund.

Crespo (kalt).

Ich weis das wohl, ich habe sie für einander erzogen.

Don Lope.

Schöne Cousine, vertrauen Sie mir ihn nur ein Jahr lang an, und ich werde ihn so placiren, daß Ihr Liebhaber Ihnen Ehre machen wird. Würden Sie sich nicht freun, ihn als Officier zu sehn?

Crespo.

Ha! Herr General, was sagen Sie da?

Don Lope.

Er solls werden, ich werde ihn in die Höh bringen — es ist ein braver und ehrlicher Kerl, und das sind die Leute, die ich vorziehe. Es hängt ja von mir ab. Nun Ines?

Ines.

Ines.

Herr General, ich habe ihn zu lieb, als daß ich nicht darein willigen sollte.

Crespo, Juan.

Ha! Herr General, wie sollen wir unsre Dankbarkeit —

Don Lope.

Laßt doch gut seyn, sprecht davon nicht. Crespo, schenk mir einmal ein, ich trinks auf die Gesundheit deiner Tochter und deiner Nichte. Trink mit, Crespo.

Crespo.

Herr General, Sie thun uns zu viel Ehre an. (Sie trinken alle.)

Don Lope.

Die liebenswürdigen Kinder! Du mußt recht stolz auf sie seyn, es ist nichts angenehmers — es sind Engel — (Er umart Ines. Wie er sich umkehrt, um Isabellen zu umarmen, so ist eben Crespos Arm, welcher ihm einschenkt, zwischen ihr und ihm.)

Crespo (ironisch, indem er eingießt).

Und der Wein, wie finden Sie den Wein?

Don Lope (lachend).

Er erwärmt mich wieder. (Es läßt sich ein Vorspiel zu einer vollstimmigen Musik hören.) Was ist das, Crespo? Regalirest du mich mit einem Concert.

Crespo.

Nein in der That nicht, wir haben hier keine andre Musikanten, als die Vögel des Waldes, und die singen in der Nacht nicht.

(Man hört eine vollstimmige Musik, welche folgende Arie begleitet.)

O zürne nicht, wenn im Gesang
Ein Liebender sein Herz dir weiht.
O hör im süßen Saitenklang
Den festen Schwur der Zärtlichkeit.

Crespo.

Es sind die Soldaten, welche sich auf der Straße divertiren.

Don Lope.

Ich stelle mich wohl sehr grimmig -- und doch seh ich dabey durch die Finger. Wenn sie sich divertiret haben, so thun sie ihre Schuldigkeit nachher desto besser.

(Die

(Die Musik dauret fort, es wird gesungen, was hernach folgt. So oft der Name Isabelle wiederhohlt wird, macht Don Lope Bewegungen des Zorns, welchen er jedoch verbirgt; Crespo und Juan desgleichen. Isabelle will beynah weinen und verbirgt ihr Gesicht. Ines ist erstaunt, und zuweilen sehn sie einander alle an.)

Folge der Arie.

Vor aller Unbeständigkeit
Schützt deine Schönheit dich.
Du Freundinn holder Zärtlichkeit,
Du, Echo, höre mich,
Verbreit in sanfter Melodie
Den süßen Schwur: ich liebe sie,
Ich liebe Isabellen.

Don Lope (für sich).

Wenn sie sängen — das möchte noch hingehn; aber Abendmusiken geben vor dem Hause, wo ich bin — die Buben! Ich will mir vor Crespo und seiner Tochter Gewalt anthun. (Laut, indem er sich stellt, als wenn er lachte.) Was für Thorheiten!

Crespo (eben so).

Es sind junge Leute. (sachte) Wenn Don Lope nicht hier wäre, wie wollt ich sie wixen.

Juan (für sich).

Wenn ich nicht fürchtete, den General böse zu machen, so gäb es Lerm hier.

Isabelle (verdrüslich).

Wie hab ichs verdient, solchen Beleidigungen ausgesetzt zu werden? (die Musik fängt noch einmal an, hört aber sogleich wieder auf).

Rebolledo (läßt sich auf der Mauer sehn).

Ha! tausend Teu — der General ist da — — Abmarschirt, abmarschirt. (Er verschwindet.)

Don Lope (hitzig).

Es ist nicht auszuhalten; das ist abscheulich. (Er stößt einen kleinen Tisch um, der neben ihm steht, und worauf einige Schüsseln stehn.)

Crespo

(auf der andern Seite, wirft seinen Stuhl um).

Was ists denn?

Don Lope (in Zorn).

Vergebt meiner Ungeduld; es ist was abscheuliches (gemäßigt) so ein Bein, welches einem solch Leiden macht.

Crespo

Crespo (die Hand aufs Herz gelegt).

Da haben Sie recht, jeder fühlt, wo ihn der Schuh drückt.

Don Lope.

Ich dachte was anders, wie du deinen Stuhl umwarfst.

Crespo.

Und ich, wie Sie den Tisch umwarfen.

Don Lope (sacht).

Welcher Teufel ist denn auf der Straße; der Schlüssel steckt in der Thüre; ich komme wieder, um dahinter zu kommen. (Laut) Ich esse nicht mehr, wir können weggehn. (Sachte) Ich muß nur meinen Degen suchen. (Laut) Führe mich, Crespo.

Crespo (sachte).

Ich werde ihn in sein Zimmer führen, und dann komme ich mit meiner Hellebarde wieder, um mit den verdammten Musikanten zu sprechen. (Laut, indem er die Lichter nimmt) Ich bin zu Befehl.

Don Lope.

Adieu, Mesdemoiselles — denn ich gehe morgen zeitig ab.

Isabelle.

Ich empfehle mich, Herr General. (Für sich) Wie sie ihre üble Laune zu verbergen suchen!

Crespo.

Juan, geh nicht weg von ihnen, bis sie fest eingeschlossen sind, und hernach komm zu mir. (Er geht mit Don Lope ab.)

Juan.

Ja, lieber Vater.

Elfter Auftritt.

Isabelle, Ines, Juan.

Isabelle

(mit Thränen in den Augen).

Hast du gehört, Bruder, sie nannten mich mit Namen.

Juan (aufgebracht).

Die Unverschämten — ich will sie kennen lernen, die Ungezogenen. (Er geht auf die Thüre zu.)

Ines (ihn zurückhaltend).

Wo willst du hin? du siehst ja, daß sie weg sind.

Juan.

Juan.

Das haben sie klug gemacht — Wäre der General nicht da gewesen — Tröste dich, liebe Schwester, und auch du weinst, Ines?

Ines.

Du willst fort?

Juan.

Ich muß meinem Vaterlande dienen; ich werde dir hernach desto lieber seyn.

Ines

(indem sie sich die Augen trocknet).

Ja freylich mußt du wohl — du reisest diesen Abend schon ab?

Juan.

Nein, morgen früh.

Ines.

Reise nicht, ohne Abschied von uns zu nehmen.

Isabelle.

Versprich uns das, Bruder.

Juan.

Das versprech ich Euch. Nun geht wieder hinein, ihr Mädchen.

Juan

(geht an die Thüre und schließt noch einmal ab).

Ja, ihr könnt unbesorgt seyn.

Isabelle.

Gute Nacht also, lieber Bruder.

Juan.

Gute Nacht, liebe Schwester, gute Nacht, Ines. (Während dieses Auftritts haben die Leute die Lichter alle ausgelöscht, die den Garten erleuchteten, außer dem einzigen, welches auf dem Tische steht.)

Zwölfter Auftritt.

Isabelle, Ines.

Isabelle,

(die der Ines um den Hals fällt).

O wir unglücklichen Mädchen!

Ines.

Eine so sehr zu beklagen, wie die andre.

Isabelle.

Du wirst doch Juan heyrathen, es sey früh oder spät — aber ich, Mühmchen, aber ich! — Wie dreist sie sind, die jungen Herrn. Ich stürbe, wenn mein Vater glauben könnte,

ich hätte ihn zu solchen Freyheiten berechtiget; er zeigte anfänglich so viel sanftes Wesen —

Ines.

Sein Oheim sagte auch recht viel Gutes von ihm.

Isabelle.

Wohl, aber welch Unheil hat er nicht eben angestiftet — Brechen wir ab davon, liebe Ines; wir wollen auf unser Zimmer hinaufgehn.

Don Lope

(im Hintergrund, den Degen unter dem Arm).

Ich will warten, bis sie weg sind.

Ines.

Aber doch nicht, um dort Ruhe zu finden.

Isabelle.

Wenn die Liebe einmal in unserm Herzen ist, so geht sie überall mit uns; und dann ist keine Ruhe mehr. (Sie nehmen das einzige Licht, welches noch übrig war und tragen es in das Gartenhaus, welches man bald darauf erleuchtet sieht.)

Dreyzehnter Auftritt.

Don Lope, Crespo.

(Sie kommen beyde tappend jeder auf einer Seite des Theaters.)

Don Lope

(mit bloßem Degen unterm Arm).

Die Thüre ist auf dieser Seite hier — die Ohren will ihnen abschneiden, den Schurken.

Crespo (mit einer Hellebarde).

Ich will sie wixen, daß sie dran denken sollen.

Don Lope.

Es ist jemand hier — Wer da? Antworte oder ich bringe dich um.

Crespo.

Ha! es ist Don Lope — Sachte! ich bin Crespo.

Don Lope.

Was willst du denn jetzt hier?

Crespo.

Und was wollen Sie denn hier?

Don Lope.

Zum Henker! züchtigen will ich sie, die kecken Bursche.

Crespo.

Crespo.

Und ich auch.

Don Lope.

Das ist meine Sache, und nicht Deine.

Crespo.

Ich habe ihnen schon gesagt, daß ich alles thu, was ich andre thun sehe — aber die Musik ist vorbey, und also legen Sie sich hübsch wieder ins Bette.

Don Lope.

Die verdammten Canaillen! Ha! ich kann doch nicht einschlafen. Mein Seel! zur Strafe will ich sie zusammen trommeln, und marschiren lassen.

Crespo.

Erwarten Sie nur den Tagesanbruch.

Don Lope.

Zum Teufel! widersprich mir nur nicht; ich sage dir, mein Bein läßt mich doch kein Auge zuthun. Schick einen von den Leuten, und laß es dem Tambour sagen, sey so gut.

Crespo.

Es wird gleich einer hingehn. — Aber meinen Sohn, lassen Sie mir den noch zwey Stunden?

Don Lope.

Vorn Henker, so lange du willst.

Crespo.

Nicht länger, als zwey Stunden — ich habe nicht nöthig, Ihnen denselben zu empfehlen.

Don Lope.

Sey unbesorgt, in kurzem wirst du gute Nachrichten von ihm haben — Mein Seel, du bist eine Perle von einem Kerl — umarme mich.

Crespo.

Wir sind aus einem Teige gemacht — denken Sie überall und jederzeit an Ihren gehorsamen Diener Crespo.

Don Lope.

Ich werde dran denken, daß er mein Freund ist. Komm, guter, ehrlicher Crespo. (Sie gehn ab).

Während des Zwischenakts, eine Weile nachdem Don Lope hineingegangen ist, trommelt der Tambour das Regiment zusammen. Einige Minuten nachher schlägt er einen Marsch, welcher den Abmarsch der Truppen anzeigt. Der Schall nimmt nach Verhältnis ab, wie sie sich immer weiter zu entfernen scheinen.

Ende des zweyen Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Zwischen den Akten ist es Nacht geworden. Jetzt fängt es an, Tag zu werden. Rebolledo zeigt sich auf der Mauer, einige Zeit darauf, nachdem der Tambour aufgehört hat, zu trommeln.

Erster Auftritt.

Don Louis außerhalb der Mauer. Rebolledo auf der Mauer in einem großen Mantel.

Rebolledo.

Hier ist keine Zeit zu verlieren, Herr Hauptmann; der Tag bricht an. Was wir vorhaben, dazu brauchen wir das Sonnenlicht nicht.

Don Louis (draussen).

Mach hurtig und steig herunter, damit du mir aufmachen kannst.

Rebolledo

(klettert auf der Seite des Gartens herunter).

Hurtig machen? nein, das nicht, wenn Sie erlauben; ich werde so sachte gehn wie

 möglich,

möglich, bis ich auf der Erde bin; nun da bin ich. (Er geht, und macht die Thüre auf; hernach durchsucht er alle Winkel: eben da der Hauptmann herein kommen will, schreyt er laut:) He! der Henker, da seh ich den alten Patron kommen, sein Sohn ist bey ihm — bleiben Sie draussen, bleiben Sie draussen.

Don Louis.

Du sagtest ja, der junge Mensch wäre mit meinem Oheim abgegangen.

Rebolledo (hastig).

Ich glaubte es — ohnstreitig geht er jetzt eben ab, der Vater begleitet ihn; nehmen Sie die Leiter weg, bis er vorbey ist; lassen Sie Menschen und Pferde verbergen; ich werde hinter diese Weinlaube kriechen, mit Lebensgefahr — Kommen Sie nicht herein, bis ich einen Stein hinaus werfen werde. — Hurtig, geschwind!

Don Louis.

Du kannst auf ein gutes Trinkgeld rechnen.

Rebolledo.

Gehn Sie nur, gehn Sie. (Er schließt die Thüre wieder zu) Das Trinkgeld wird sich wohl verdienen lassen. (Er versteckt sich hinter die Weinlaube.)

Zweyter

Zweyter Auftritt.

Rebolledo versteckt. Crespo, Juan.

Juan

(ist gestiefelt, mit einer Cocarde auf dem Hut, in der Uniform, und den Degen im Bandelier.)

Mein Vater, erlauben Sie, daß ich mich bey ihnen beurlaube.

Crespo.

Du willst es thun.

Juan.

Ich habe es ihnen versprochen — Was würde Ines denken, wenn ich mein Wort nicht hielte?

Crespo.

Du hast es versprochen, nun da wollen wir sie herrufen. (Er ruft und klopft an die Thüre des Gartenhauses.) Isabelle, Ines, kommt herunter.

Isabelle

(hinter dem Fenster, ohne es zu öffnen).

Gleich, mein Vater.

Crespo.

Unter allen Gütern, welche der Himmel mir geschenkt hat, bist du meinem Herzen das liebste,

und du verläßt mich, mein Kind. (Schmerzlich) Wenn ich des Abends nach Hause komme, werde ich meinen lieben Juan nicht mehr finden.

Juan.

Meine Schwester und Ines bleiben Ihnen, lieber Vater — Sie werden sich manchmal unter einander von mir unterhalten.

Dritter Auftritt.

Isabelle, Ines, Crespo, Juan, Rebolledo.

Crespo,
(der sich zwingt, seinen Schmerz zu verbergen).

Isabelle, Ines, nehmt Abschied von Juan.

Isabelle (fällt dem Juan um den Hals).

Bruder, du verläßt uns — mit dir flieht alle Freude von uns.

Ines (giebt ihm schmachtend die Hand).

Also reisest du — (die Frauenzimmer umgeben ihn; Juan stehn Thränen in den Augen; eine kleine Pause.)

Juan
(schmerzlich zwischen den beyden Frauenzimmern).

Ach! mein Vater!

Crespo.

Crespo.

Es war dein Wille, ich wußte, daß dieser Augenblick schmerzhaft seyn würde. (Für sich.) Ich muß mich zu erhohlen suchen. (Laut, mit gesetztem Ton) Mein Sohn, dein Vater hat nicht mehr frey über dich zu gebieten; Don Lope hat dir zwey Stunden gegeben, sie sind vorüber, dein neuer Stand verlangt eine gewissenhafte Genauigkeit, eile dem General nach.

Ines und Isabelle (reichen ihm die Hände).

Können wir ihn also verliehren?

Crespo.

Ach! liebe Kinder, liebte ich ihn nicht so, wie Ihr? — Dereinst wird er uns das Opfer, welches wir heut thun, reichlich vergelten.

Juan.

Gewiß, gewiß, lieber Vater.

Crespo (ihn in die Arme schliessend).

Höre, höre, Juan. (Isabelle und Ines weinen) Weint nicht, weint nicht, Kinder, damit er mich hören kann. Mein Sohn, wenn du deine Laufbahn gut endigen willst, so grabe das, was ich Dir jetzt sagen werde, tief in Dein Herz. Du stammst aus reinem, wie die

Sonne, reinem Geblüte her; aber du bist ein Ackersmann; ich stelle dir das vor Augen, damit du weder hochmüthig, noch kriechend werdest; verzweifle niemals, eine hohe Stufe zu erreichen, aber sey bescheiden; Bescheidenheit bringt immer den meisten Vortheil; sey niemals geizig, aber auch niemals verschwenderisch. Was man durchbringt, ist so gut wie verloren, und was man erspart, ist so gut wie gefunden. Ohne eben mit jedermann gleicher Meynung zu seyn, widersprich doch niemand, denn dadurch macht man sich Feinde: sey sanft, artig und zuvorkommend; dadurch gewinnt man Liebe: alles Gold von Indien ist nicht so viel werth, als der Ruf eines allgemein geliebten Mannes. Schlage dich nicht, ohne gerechte Sache zu haben; bedenke, daß Ines die Gattinn ist, welche ich dir bestimme; (er legt ihre Hände in einander) laß sie nichts von dir hören, was sie kränken könnte: gegen andre Frauenzimmer laß deine Zurückhaltung nicht Grobheit und deine Höflichkeiten nicht Liebkosungen werden. Sprich von keiner übel, auch die schlechteste dem Ansehn nach verdient Achtung, denn ohne dieses Geschlecht, wären wir nicht gebohren. Hier hast du vierhundert Stück Ducaten zum Schluß meiner Lection. An die letzte denk

oft.

oft. Verehre die Zuneigung Don Lopens und vergiß deinen Vater nicht. Lebe wohl, mein Kind. (Er umart ihn.)

Isabelle, Ines.

Lieber Bruder — Lieber Juan — (Alle vier Personen haben sich durch ihre letzten Umarmungen an einander geschlossen.)

Crespo (sachte zu seinem Sohn).

Ermanne dich, Juan, ermanne dich; Empfindsamkeit *) steht ihnen gut an, aber Muth uns noch besser.

Juan.

*) Sensibilité ist hier freylich durch Empfindsamkeit übersetzt — weil wir armen (hier wenigstens armen) Deutschen kein anders Wort dafür haben. Denn sonst ist das deutsche empfindsam gar nicht das sensible der Franzosen, sondern es heißt Empfindung erregend. So heißen empfindsame (das englische sentimental) Reisen, solche, welche zu Empfindungen Anlaß geben oder sie erregen. Was müßte nun also Empfindsamkeit heißen? Etwa die Eigenschaft, Empfindung zu erregen. Indessen ist dieses Wort durch die unzähligen empfindsamen Producte unsers empfindsamen Zeitalters, und durch die empfindsamen Gespräche unsrer empfindsamen Seelen zu der Bedeutung

Juan.

Ich verstehe Sie — ich gehe, mein Vater.

Crespo

(lebhaft, indem er die Thüre öffnet).

Dieses hier ist der kürzeste Weg; dein Pferd wirst du am Stadtthor finden.

Juan

(verdeckt sich das Gesicht mit den Händen, als wagte er nicht, die Gegenstände um sich her anzusehn; er stürzt sich mit großer Anstrengung zur Thüre hinaus.) Lebt wohl, lebt wohl. (Crespo schließt die Thüre wieder zu.)

Vierter Auftritt.

Crespo, Isabelle, Ines, Rebolledo versteckt.

(Die Frauenzimmer haben sich umschlungen, und lassen einander los.)

Crespo.

Meine Isabelle, dein Vater ist bey dir — Ihr bleibt mir allein übrig, Kinder; Geht

und

tung gestempelt, in welcher ich dasselbe hier gebraucht und usus loquendi magister. Der Leser wird diese Anmerkung dem Uebersetzer vergeben.

und verschließt Euch, wir wollen unser Leiden nicht verlängern. (Sie gehn wieder in das Gartenhaus.) Ich hätte mir mehr Standhaftigkeit zugetraut — (Crespo allein.) Jetzt kann ich weinen; fließt, ihr Thränen, fließt — erleichtert mein gepreßtes Herz. O mein Gott! noch zehn Jahre schenke mir zu meinem Leben, um meinen Sohn glücklich zu sehn — und dann will ich gern sterben. Dir überlasse ich ihn, höchster Beherrscher! Er liebt die Tugend, laß deinen Blick ihn überall begleiten. (Er geht ab.)

Rebolledo

(kommt hinter der Weinlaube hervor).

Hohl mich der Henker — ob sie mich nicht weichherzig gemacht haben — wie pathetisch sie sind, die guten Leute — Marsch, marsch — keine Schwachheit weiter — heut ist ein Tag zur Schlacht. (Er gukt nach der Seite, wo Crespo abgegangen ist.) Der Alte geht hinein — gut — er ist weit von uns, hören kann er uns nicht. Sonst wollten wir ihm das Schreyn wohl verwehren — Jetzt will ich dem Hauptmann Nachricht geben. (Er wirft einen Stein über die Mauer und geht, die Thüre aufzumachen.)

Fünfter Auftritt.

(Alles dieses wird sachte gesprochen; es ist ein wenig Tag geworden.)

Rebolledo, Don Louis im Mantel.

Don Louis, (indem er hereintritt).

Der Sohn geht mit großen Schritten ab.

Rebolledo.

Desto besser; wenn man die Schwestern entführen will, so ists immer gut, daß die Brüder nicht im Hause sind.

Don Louis.

Unsere Leute sind nicht weit von uns; das Pferd steht bereit — nun fort zu unsern Schönen.

Rebolledo (ihn steif ansehend).

Können Sie einen guten Rath anhören?

Don Louis.

Wenn er Isabellen eine Minute eher in meine Gewalt bringt, dann höre ich ihn an — aber keinen andern, keinen andern.

Rebolledo.

Zorn und Liebe sind immer Gegner der Vernunft.

Don

Don Louis.

Der Vernunft? Ich habe mehr Vernunft, als du wohl denkst, ich bin im Stande, sie zu heyrathen; nichts ist vernünftiger — in die Flammen liefe ich, um sie zu retten — Mein Blut kocht vor Ungeduld — komm.

Rebolledo.

Ein Paar Worte vor der Action — vergessen Sie diese nicht — der bestimmte Platz ist an dem Fuße des Berges in dem Wege linker Hand — und wo denken Sie dieselbe hernach hinzuführen?

Don Louis.

Ans Ende der Welt, wenn es nöthig ist, in eine Wüste, mit ihr werde ich glücklich dort seyn —

Rebolledo.

Aber was wird Ihr Oheim denken, wenn er uns auf den Abend nicht sieht?

Don Louis.

Du mußt sagen, daß ich krank zurückgeblieben bin, — daß mein Pferd ein Bein gebrochen hat — An Vorwande fehlts nicht —

Ich stehe vor alles, jetzt gehorche nur, bist du nicht mein Sergeant?

Rebolledo.

Ohnstreitig, die Subordination — ach! ich will weiter nichts sagen; freylich fällt mir die Galeere ein. (Er macht die Thüre ein wenig auf und spricht zu denen, die draussen sind:) Blockirt diesen Paß, und paßt auf das mindeste Geräusch, welches ihr merkt. (Zu Don Louis) Wo werden wir angreifen?

Don Louis.

Suchen wir, die Thüre einzustoßen.

Rebolledo.

Nein — es könnten hernach noch mehr Thüren da seyn, und da nähms gar kein Ende. Wir müssen den kürzesten Weg gehn — Von der Mauer kann man auf den Balcon kommen — da werde ich hinauf steigen — Sie stellen sich hieher — Alles niedergemacht, was uns in den Weg kommt. (Er steigt auf die Mauer.)

Don Louis.

Das werde ich schon thun — das Herz schlägt mir entsetzlich.

Rebolledo (auf der Mauer, indem er einen Fuß auf den Balcon setzt.)

Da bin ich auf dem halben Monde.*) (Er guckt durch die Jalousie) Sie sind da — sie sehn so aus, als wenn sie lamentirten. Nun kommt der critische Zeitpunkt, geben Sie Acht. Soll ich die Jalousie einstoßen?

Don Louis.

Stoß sie ein. Ha! wie langsam du bist.

Rebolledo

(stößt die Jalousie ein und macht das Fenster auf).

Ich habs gethan. (Man sieht die beyden Mädchen, wie sie erstaunen; dann schreyn sie überlaut und fliehen.) Sie werden unten durch — halten Sie sie fest, wenn sie zur Thür heraus kommen. (zu denen draussen) Kommt sachte herein, bringt das Pferd näher. (Man hat die Mädchen indessen beständig schreyn hören; endlich machen sie die Thüre auf.)

*) Eine Anspielung auf ein Festungswerk, welches diesen Namen hat. A. d. Ueb.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Isabelle und Ines schreyend.

Ines.

Oheim, lieber Oheim, zu Hülfe, zu Hülfe, wir sind verloren.

(Sie laufen in größter Unordnung auf dem Theater herum. Von Anfang bis zu Ende dieses Auftritts ist alles in Aufruhr, welches sich nicht so genau beschreiben läßt. Die Einbildungskraft muß das übrige zusetzen. Es treten sechs Mann herein.)

Isabelle

(bestürzt, mitten unter den Soldaten).

Wird denn niemand zwey jungen Mädchen zu Hülfe kommen, denen man Gewalt thut? (Sie machen sich los und laufen auf die linke Seite.)

Rebolledo, (indem er heruntersteigt).

Haltet sie auf, laßt sie doch nicht nach dem Hause zu gehn.

Don Louis (sie festhaltend).

Fürchten sie nichts, Isabelle kommen Sie.

Isabelle.

Ach Himmel! treuloser Mensch, rauben Sie mir lieber das Leben —

Don Louis.

Es soll Ihnen nichts wiederfahren — ich schwör es beym Himmel.

Rebolledo.

Sie verlieren Ihre Zeit, Herr Hauptmann, jetzt zu Pferde, zu Pferde. (Vier Mann und Rebolledo bringen Isabellen durch die kleine Thüre weg. Sie schreyt noch stärker.)

Isabelle, (indem sie fortgetragen wird).

Mein Vater, mein Vater. (Don Louis geht nach).

Ines (herumlaufend).

Muhme, liebe Muhme — (Sie wehrt sich.) Ha! ihr Niederträchtigen! ihr Bösewichter! seyd ihr gekommen, um ein Weib zu bekriegen — Zu Hülfe, Mord, Mord!

Rebolledo.

Steckt ihr doch ein Schnupftuch in den Mund. (Man verstopft ihr den Mund mit einem Schnupftuche; sie schreyt immer fort, so stark, als es möglich ist.)

Siebenter Auftritt.

Don Louis, Rebolledo, Ines, Crespo halbangekleidet.

Crespo.

Großer Gott! was seh ich! Ihr thut meiner Nichte Gewalt, ihr Abscheulichen — (Er entreißt einem Soldaten den Degen; Ines wird frey, er sagt zu ihr:) Lauf in das Vorwerk und hohl Hülfe herbey.

Ines (schluchzend und schreyend).

Sie haben die Muhme weggetragen, lieber Oheim, sie haben sie weggetragen.

Crespo (voll Verzweiflung schreyend).

Was sagst du? Meine Tochter ist entführt — meine Tochter — Ungeheuer, fordert mein Blut — (Er streitet aus allen Kräften. Ines geht, Hülfe zu suchen.) Meuchelmörder, wo ist sie? So nehmt mir das Leben.

Rebolledo, (der ihn entwafnet).

Bist du toll, daß du glaubst, wir werden mit dir streiten? Dein Leben wollen wir nicht, Alter, wir wollten deine Tochter, und wir haben sie, das ist alles.

Crespo,

Crespo, (welchen die Soldaten halten). Nein, wenn meine Tochter verloren ist, so tödtet mich, tödtet mich aus Erbarmen.

Rebolledo

(nimmt den Schlüssel und steckt ihn auf die andere Seite der Thüre.)

Wir wollen dich nicht tödten, sag ich dir, wir lassen dir sogar deine Nichte; wir sind so grimmig nicht. (Die Soldaten, welche Crespo halten, lassen ihn los, und gehn hurtig zur Thüre hinaus. Man hört die Thüre von der Seite der Straße zweymal abschließen, *) unterdessen ist Crespo frey geworden und hat ihnen, eben da sie fortgiengen, einen Stuhl nachgeworfen.)

Achter Auftritt.

Crespo

(allein, und außer sich vor Zorn).

Ha! ihr Bösewichter, ihr Bösewichter — meine Kräfte verlassen mich — O Tollheit — Raserey — Sie haben mich versperrt — und ich lebe und athme — Nein, meine Seele ist

*) Das heißt, den Schlüssel zweymal beym Zuschliessen herumdrehn. A. d. Ueb.

von mir — (das Schluchzen erstickt seine Stimme, und läßt nur schlecht articulirte Töne hören.) Meine Tochter, meine Tochter, mein Kind — (Er ist, wie rasend, er geht ans Fenster des Gartenhauses) Isabelle, Isabelle — sie ist nicht da — die grausamen — die Tieger — sie haben sie entführt — Wo ist sie? Ha! wo ist sie? (Er wankt) Unvermögendes Alter — du bist mein Verräther — O sterben, sterben möcht ich, wenn ich mein Kind nicht habe — Ach! mein Gott! Ach! mein Gott! (Er fällt sinnlos hin.)

Neunter Auftritt.

Crespo, Ines, die mit einigen jungen Leuten hinzuläuft. Crespo liegt mitten auf dem Theater auf der Erde hingestreckt.

Ines.

Hurtig! kommt hurtig! (Sie sieht ihren Oheim auf der Erde und schreyt entsetzlich:) Ach der Oheim ist todt.

Die Knaben

(stehn mit Thränen in den Augen um Crespo herum).

Er ist todt, er ist todt. (Crespo öfnet die Augen.)

Ines

(fällt dem Oheim um den Hals).

Oheim, lieber Oheim, ach! ich komme wieder zu Athem, er öffnet die Augen. (Sie setzen ihn auf einen Stuhl.)

Crespo,

(indem er zu sich kommt, wie verirrt).

Wo sind sie? wo sind sie? (Er sieht Ines mit matten Augen an) Ha! da bist du? mein Kind — sie haben dich also deinem Vater doch nicht geraubt — du bists, meine Isabelle.

Ines.

Oheim, bester Oheim, ich bins — es ist Ines.

Crespo (bricht in Thränen aus).

Es ist Ines — es ist meine Nichte — ja — sie haben Deine Muhme entführt — die Bösewichter, hast du sie gesehn? Wo sind sie durchgekommen? — Ja ich kenne dich wohl wieder — Aber sie ist also bey ihnen?

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Gerichtsschreiber, einige bewafnete Bauern.

Der Gerichtsschreiber (sehr geschwind).

Herr Crespo, Herr Crespo — Sie sind zum Alcade ernannt worden.

Crespo (freudig ausrufend).

Alcade? Gerechter Himmel, du verläßt die Unschuld nicht. Setzt den Bösewichtern — den Soldaten nach.

Der Gerichtsschreiber.

Das wollte ich Ihnen eben erzählen, um Ihnen dazu Glück zu wünschen, daß sie angehalten worden und aufs Rathhaus gebracht sind. Der Hauptmann ist schwer verwundet, man weis nicht von wem — Man spricht von einer Entführung, da giebts Untersuchungen anzustellen, das ist eine schöne Gelegenheit, um sich in Uebung zu setzen, Herr Crespo, und morgen oder bald darauf kommt der König. Seitdem ich Gerichtsschreiber bin, habe ich noch keinen schönern Zeitpunkt erlebt.

Crespo (feurig).

O göttliche Vorsicht! hast dich meines Unglücks erbarmt, beschütze meine Tochter. Sie

ist

ist nicht mehr in den Händen ihrer Räuber — ich lebe wieder auf — ich schrie um Rache und du schickst mir sie — Auf der Folter sollen sie sterben, die Barbaren. (Zu sich kommend.) Was sagst du, Crespo? deine Vernunft hat sich verirrt. Besinne dich, du bist Richter, und der muß keiner persönlichen Empfindlichkeit Gehör geben. Nichts, als das Gesetz muß deine Richtschnur seyn, solltest du auch noch mehr dadurch leiden. (Zum Gerichtsschreiber) Lassen Sie die Gefangenen verwahren, rufen Sie die Zeugen herbey, ich komme gleich nach.

Der Gerichtsschreiber.

Ich werde gehn, das Verfahren einleiten und das Verhör bekannt machen.

Crespo (im Weggehn).

Wache über meinen schwachen Verstand und über die Bewegungen meines Herzens — O du Gerechtigkeit des Himmels, regiere die, welche ich Menschen verschaffen will.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter

Vierter Aufzug.

Das Theater stellt den größten Saal im Rathhause vor. Vorn auf dem Theater steht eine Tafel und Stühle auf beyden Seiten. Der Gerichtsschreiber kommt mit einigen Papieren in der Hand herein; hinter ihm ein Trupp bewafneter Bauern, welche den Rebolledo bringen, der sehr unruhig unter ihnen ist.

Erster Auftritt.

Der Gerichtsschreiber, Rebolledo, bewafnete Bauern.

Der Gerichtsschreiber

(setzt sich an die Tafel; er legt seine Papiere darauf und spricht sehr ernsthaft und mit einer wichtigen Mine).

Im Namen des Königs und des Alcade sey Gehorsam geboten.

Rebolledo.

Ich schere mich viel um den Alcade, ich.

Der

Der Gerichtsschreiber.

Respect vor der Obrigkeit, Unverschämter.

Rebolledo.

Respect vor dem Degen — mein Freund.

Der Gerichtsschreiber

(immer mit der Wichtigkeit).

Respect — den werden wir schon haben. (Zur Wache) Packt den Menschen an, mit allem möglichen Respect, bindet ihn auf diesen Stuhl, mit allem möglichen Respect, hängt ihm zwanzig Pfund Eisen an jedes Glied mit allem möglichen Respect; hernach wollen wir ihn inquiriren und sehn, ob wir ihn mit allem möglichen Respect von der Welt an den Galgen bringen können.

Rebolledo (lebhaft).

Hört nur, Spaß bey Seite; zum Henker, mich an den Galgen bringen, dagegen protestire ich; wenn Ihr mein Zeugnis braucht, so werde ichs so gut geben, wie ein anderer — Nun marsch. (Er will entwischen, sie halten ihn auf.)

Der Gerichtsschreiber

(immer mit der wichtigen Miene).

Nein, nein, Herr Soldat, das wäre nicht gesetzmäßig; die andern sind Zeugen und frey; hier

hier sind ihre Aussagen. Er aber, Er ist mit angeklagt und im Verhaft.

Rebolledo (aufgebracht).

Im Verhaft? Der Henker, ich bin Zeuge, sag ich; wenn einer sagen kann, wie es zugegangen ist, so bin ichs.

Der Gerichtsschreiber.

Er wird es schon sagen, wenn wir zum Urtel weiter nichts, als Sein Geständnis mehr brauchen werden.

Rebolledo.

Was das für ein Lerm ist um eine Abendmusik! Ihr seyd also wohl hier keine Liebhaber von der Musik?

Der Gerichtsschreiber (schreibend).

Spaß Er nur, spaß Er. Hier ist grade die Rede von einer Abendmusik. Wir werden Ihn den Augenblick singen lassen.

Rebolledo.

Eine Million böse Geister sollen Euch hohlen — Mit welchem Recht haltet Ihr mich hier fest? Ich werde mich beym General beschweren.

Der Gerichtsschreiber.

Er sieht grade aus, als wenn Er sich beym jüngsten Gericht darüber beschweren würde.

Rebolledo.

Verdammter Schmierer — was geht mich deine Justiz an?

Der Gerichtsschreiber.

Paar schlechte Gründe — demüthige Er sich nur. (Sie umringen den Rebolledo).

Rebolledo (mit Wuth).

Ha! daß Euch der Satan — solche Schurken, die keine Flinte losschießen können, wollen mir Gesetze vorschreiben. (Er nimmt einen Stuhl) In Staub will ich Euch zertrümmern.

Der Gerichtsschreiber (entfernt sich).

Haltet ihn zurück, packt ihn von hinten. (Sie bemächtigen sich des Rebolledo auf allen Seiten.)

Rebolledo.

Von hinten — ha! du verdammter Gerichtsschreiber. Komm doch her, du Werkzeug des Unglücks, so komm doch. (Er sucht sich von allen Seiten los zu machen.)

Der Gerichtsschreiber
(im entschloßnen Ton, indem er näher tritt).

Jagt ihm drey Kugeln in den Leib, wenn er sich nur rührt. (Sie setzen ihm drey Flinten auf den Leib, und er bleibt, ohne sich zu bewegen) Du widersetzest dich, du sollst wohl sehn — Befestigt ihn auf diesem Stuhl, gebunden an Händen und Füßen. (Sie binden ihn sitzend auf den Stuhl, die Hände hinter den Rücken.)

Rebolledo (schreyt aus Leibeskräften).

Dreyfache Teufel — Rebolledo zu binden — ich will mit meinem Officier sprechen — mit meinem Officier sprechen.

Der Gerichtsschreiber.

Dein Officier — hier ist er. (Don Louis kommt von vier bewafneten Männern begleitet.)

Zweyter Auftritt.

Der Gerichtsschreiber, Don Louis, den Arm in der Binde, Rebolledo, bewafnete Bauern.

Rebolledo.

Herr Hauptmann, haun Sie den Schurken ein bischen die Nasen weg — Sehn Sie, wie

wie sie mit mir umgehn. (Er springt mit dem Stuhle, um gehn zu können, man hält ihn zurück.)

Don Louis.

Du siehst, daß ich verwundet bin. (Zum Gerichtsschreiber) Mein Herr, das ist abscheulich.

Der Gerichtsschreiber

(stehend, die Papiere in der Hand).

Worüber klagen Sie, Herr Hauptmann! hat man die schuldige Achtung gegen Sie aus den Augen gesetzt?

Don Louis.

Nein, mein Herr, aber mein Sergeant.

Der Gerichtsschreiber.

Ihr Sergeant ist ein unruhiger Kopf, und darnach hat man ihn behandelt; die Gerechtigkeit ist man jedermann schuldig, aber sie ist niemand etwas schuldig.

Rebolledo.

Sehn Sie, wie der Hasenfuß mit Ihnen spricht.

Don Louis.

Ich habe nur ein Wort zu sagen. Wenn wir wegen alle dem hier nicht Genugthuung er-

halten, so werden binnen zwey Stunden Feuer und Schwert im Orte seyn. Mein Oheim hat Nachricht davon.

Der Gerichtsschreiber (edel).

Ich auf meiner Seite auch nur ein Wort. Erlauben Sie, daß ich Ihnen, da Sie mich selbst in die Sache verwickeln, einmal sage, was ein Alcade eigentlich ist: Ein Mann, der mit einem weißen Stecken in der Hand auf ein Signal die sämmtliche Bürgerschaft gegen Sie in Waffen setzen, und auf ein anders den hitzigsten Aufruhr stillen kann. Denken Sie dem nach, Herr Hauptmann, um ihm gebührlich zu antworten, und mich sehn Sie an, als Ihren gehorsamen Diener. (Zur Wache) Geht hier zurück und haltet sie im Auge. (Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Don Louis, Rebolledo gebunden, die Wache im Hintergrunde.

Rebolledo.

Und er läßt mich nicht los binden — Herr Hauptmann, entschuldigen Sie mich, daß ich sitzen bleibe. Es ahndet mir so, als wenn die Geschichte ein garstiges Ende nehmen würde. —

Der Alcade ist grade der liebe Mann, Isabellens Vater.

Don Louis (erstaunt).

Ach Himmel! (Mit Wärme) Und was ist aus ihr geworden?

Rebolledo.

Sie wird nebst den Zeugen hierher gebracht.

Don Louis

(sitzend und mit dem Arm auf die Tafel gestützt).

Sie werden alles thun, um uns recht schuldig zu finden.

Rebolledo.

Dazu brauchts auch eben keiner großen Anstrengung, wenn ichs aufrichtig sagen soll.

Don Louis,

(indem er ihm ein Zeichen giebt, daß sie beobachtet werden).

Schweig doch — schweig doch.

Rebolledo (halb laut).

Der verdammte Bruder kam da grade zur unrechten Zeit. Er ist auch im Verhaft, er ist hier.

Don Louis

(aufrichtig und halb sachte).

Es ist wirklich ein braver Bursche — ich tadle ihn nicht, ich hätte an seiner Stelle eben das gethan; ich darf nichts anklagen, als mein unglückliches Geschick.

Rebolledo.

Und Ihre Wunde?

Don Louis

(mit Leidenschaft seufzend).

Der Stich ist nur ins Fleisch gegangen — der, den mir seine Schwester ins Herz gegeben hat, ist weit gefährlicher.

Rebolledo.

Denken Sie doch an die Kleinigkeit nicht mehr — Uebrigens, Herr Hauptmann, wenn ich nun nicht anders kann, so werden Sies wohl nicht übel nehmen, wenn ich alles auf Ihre Rechnung schiebe — Sie werden sich ja wohl aus der Sache ziehn.

Don Louis

(mit gleichgültiger Mine).

Mach, was du willst. (Nachdenkend.) Doch du darfst dich nicht fürchten, wir können von keinem andern, als vom Kriegsgericht verurtheilt werden.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Gerichtsschreiber.

Der Gerichtsschreiber.

Da kommt der Alcade, um die Untersuchung vorzunehmen. Mein Herr, es wird mit Ihnen angefangen werden. (Er geht zu Rebolledo und spricht, indem er ihn in die Augen sieht, in einem rauhen Ton) Eine schlimme Sache — eine sehr schlimme Sache.

Rebolledo

(wiederhohlts in eben dem Ton).

Eine schlimme Sache —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Crespo in der Kleidung eines Alcade.

Crespo

(sieht den Don Louis mit zornigem Blick an und thut sich Gewalt an. Diese Bewegung muß wohl ausgedrückt werden. Darauf kehrt er sich gegen Rebolledo und sagt zum Gerichtsschreiber:)

Warum ist dieser Mensch gebunden worden?

Der Gerichtsschreiber.

Weil er sich widerspenstig bewies.

Crespo.

Bindet ihn los; wir wollen das Gesetz nach seiner Strenge befolgen, aber auch nichts weiter. (Zu Don Louis.) Herr Hauptmann, geben Sie Ihren Degen ab.

Don Louis.

An Sie? Meinen Degen?

Crespo

(mit kaltem aber höflichem Ton).

Ein Arrestant braucht keinen. (Der Degen wird ihm abgenommen.) Entfernen Sie sich, bis ich Sie rufen lasse. (Zur Wache) Beweiset dem Herrn durch Eure Bemühungen alle Achtung, die man seinem Stande schuldig ist.

Don Louis,

(indem er mit der Wache abgeht).

Ihr seyd die stärkern — das laßt ihr wohl merken.

Sechster Auftritt.

Crespo, der Gerichtsschreiber, Rebolledo.

Crespo (zu Rebolledo).

Du, nimm Dich wohl in Acht, die Wahrheit zu verheelen. (Zum Gerichtsschreiber, der an der Tafel sitzt) Führen Sie das Protocoll über seine Aussagen.

Rebolledo.

(Für sich.) Ich weis nicht, in was für einem Ton ich antworten soll. (Laut.) Ich werde alles sagen, was mir keinen Schaden thun kann, das verspreche ich.

Crespo.

Hast du dem Don Louis in einem Complot beygestanden, welches er gegen ein junges Mädchen in dem Hause ihres Vaters angestiftet hat?

Rebolledo.

Das gehört nicht in unsern Handel, setzen Sie diesen Artikel bey Seite.

Crespo.

Willst du darauf antworten? Hast du ihm beygestanden? Wie viel waren Eurer? (Eine Pause) Nun wie?

Rebolledo.

Lassen Sie mich doch darauf studieren, was ich Ihnen antworten soll; die Sache erfordert Nachdenken — Aber Sie fragen mich da ja etwas, das Sie selbst so gut wissen, als ich.

Crespo.

Ich muß es ignoriren — Willst du die Sache gestehn?

Rebolledo.

Ja, unter uns beyden, recht gern, aber es muß nicht weiter kommen.

Crespo.

Was war die Absicht des Don Louis bey einer solchen Gewaltthätigkeit?

Rebolledo.

Er hat mir wohl so was davon gesagt, aber ich erinnere mich nicht mehr recht — ich pflege immer das Gedächtnis zu verlieren, so lange ich nüchtern bin.

Crespo.

Suchs wieder zu finden.

Rebolledo.

Ich habs beym Regiment gelassen.

Crespo.

Elender Spaßmacher — du weist nicht, daß es hier um deines Hauptmanns und deinen eignen Kopf geht.

Rebolledo (für sich).

Meiner Treu! hier ists kein Rath, sich zu sträuben, ich werde alles auf Don Louis schieben. (Laut) Warum wollen Sie mich darein mischen? Nun freylich! mein Hauptmann hat Ihre Tochter entführt; er hat mich commandirt, denn ich bin sein Sergeant, ich muß zu allem blind seyn.

Crespo.

Ja, wenns den Dienst des Königs angeht.

Rebolledo.

Wenn er mirs befiehlt, so gehts den Dienst des Königs an; das ist meine Sache nicht, darüber zu spintisiren.

Crespo.

Du solltest ihm wenigstens vorstellen —

Rebolledo.

Ja, ihm Vorstellungen machen — einem Menschen, der das hitzige Fieber hat: warum ist Ihre Tochter so allerliebst? Sie hat ihn in einen schönen Zustand versetzt, fragen Sie sie nur.

Crespo.

Nichts desto weniger hast du dich zum Mitschuldigen eines der Todesstrafe würdigen Verbrechens gemacht.

Rebolledo.

Und warum wollen Sie mich unglücklich machen, mich, ich frage Sie noch einmal? Sie haben das Ansehn eines braven Mannes. Ich konnte Sie ums Leben bringen, und ich thats nicht, dafür sind Sie mir Dank schuldig. Setzen Sie sich an meine Stelle; mein Officier ist närrisch verliebt, und er braucht mich dabey, erst freygebig, wie ein Fürst; mag er doch eine Thorheit begangen haben; gegen Ihre Tochter ist er unterthänig, wie ein Kind, das muß sie selber sagen; er hätte ihr zu Füßen fallen können — Aber so ersparen Sie mir doch die Unruh. Es wäre hart, wenn ich gestraft werden sollte, weil ich die Wahrheit gesagt habe, da ich doch fürs Lügen gut bezahlt worden wäre.

Crespo (zum Gerichtsschreiber).

Protocolliren Sie seine Aussagen. (Zu Rebolledo.) Man gewinnt immer dabey, wenn man sich vernünftig beträgt, faß dich indessen nur.

Rebolledo.

Rebolledo.

Setzen Sie nur dazu, daß ich der Subordination wegen gehorcht habe, das bitte ich Sie.

Crespo.

Es ist schon gut, es ist schon gut. (Zur Wache.) Führt ihn weg.

Rebolledo.

Herr Alcade, behalten Sie mich aber noch?

Crespo.

Ja, bis zur Ankunft des Generals.

Rebolledo.

Hören Sie nur, ich habe Ihnen gesagt, daß ich noch nüchtern bin. Sie haben mir Appetit gemacht, wenn Sie doch Ordre geben wollten —

Crespo (zur Wache).

Laßts ihm an nichts fehlen.

Rebolledo.

Gut! gut! — Ein Inquisitionsartikel ist keine Mittagsmahlzeit. (Er geht mit der Wache ab und spricht) Es ist kein Rath, sich mit dem Manne zu überwerfen — es ist kein Rath.

Siebenter Auftritt.

Crespo, der Gerichtsschreiber.

Der Gerichtsschreiber.

Das Verfahren ist zum Verhör eingeleitet; es fehlt nichts, als die Antworten des Hauptmanns und die Unterschrift Ihrer Tochter.

Crespo.

Schicken Sie mir sie her, seyn Sie so gut.

Achter Auftritt.

Crespo (allein).

O welch ein schweres und saures Amt ist es, Richter zu seyn, wenn man Vater und Mensch ist. Ich hör es mit Vergnügen an, was der Sergeant mir von seinem Officier sagte. Don Louis hat vielleicht einen sehr guten Charakter, aber die Leidenschaften — die Leidenschaften — Eure Sorglosigkeit, ihr unbedachtsame und grausame Eltern, unterdrückt oft den besten Character eines jungen Menschen, wenn ihr ihm nicht gegen sich selbst kämpfen helft. Er ist gut und tugendhaft, ein böses Beyspiel aber verdirbt ihn, das Gift des Lasters steckt sein Herz an und er stirbt als ein Gegenstand des

Abscheus der menschlichen Gesellschaft, in welcher er Stöhrungen gemacht hat, und das — weil ihr ihn dem Ungestüm seiner Leidenschaften überließt, die seinen Fall befördert haben. O mein Sohn, dein Betragen ist gut, ich lobe es; allein ich bin gezwungen, dich den Gesetzen zu überlassen, als Richter — kann ich für dich nichts thun — da kommt meine Tochter.

Neunter Auftritt.

Crespo, Isabelle.

Isabelle (ganz ausgeweint).

Ach! mein Vater, ich erlebe das Ende dieses Vorfalls nicht — ich erlebe es nicht.

Crespo.

Faß Muth, meine Tochter — meine Tochter — dieser mir noch gestern so süße Name, bricht mir heut das Herz, indem ich ihn ausspreche.

Isabelle.

Ich bin immer Ihrer noch würdig, mein Vater, — meine Leiden sind nichts, aber die, welche ich Ihnen verursache —

Crespo.

Errege meinen väterlichen Zorn nicht – Ich bin dein Richter, Isabelle – Für dich magst du weinen, aber ich treues und schreckliches Werkzeug der Gesetze — mir steht es nicht an, Thränen zu vergießen. (Er zeigt ihr einige Papiere.) Tröste dich, hier siehst du die Genugthuung, welche eine Gerechtigkeit dir verspricht, die uns an den Verschwörungen der Bösewichter rächt — Unterzeichne diese Bittschrift, meine Tochter!

Isabelle.

Was verspricht mir diese Gerechtigkeit, von der Sie sprechen, mein Vater?

Crespo (mit strenger Miene).

Den Tod des Schuldigen —

Isabelle.

Den Tod des Don Louis —

Crespo.

Ja, alle Aussagen gehn dahin, und Gott weis es, daß ich sie nicht ärger gemacht habe. Unterschreib, mein Kind.

Isabelle (zitternd).

Muß es durchaus geschehn?

Crespo.

Diese Handlung ist schmerzlich für dich, grosmüthiges Mädchen — aber wenn du nicht gerächt wirst — Freylich bist du um deswillen nicht weniger tugendhaft, und doch (es ist ein ungerechtes Vorurtheil) ist alsdann dein Bruder, alles was dich angeht und dir verwandt ist, mit Schmach bedeckt: Jahrhunderte von Rechtschaffenheit werden durch die Unbesonnenheit eines jungen Waghalses vernichtet — Nimm die Feder, Isabelle.

Isabelle (mit schmerzlicher Stimme).

Geben sie her. (Sie unterschreibt.) Die Schrift ist unterzeichnet. (Sie fällt beynah ohnmächtig in die Arme ihres Vaters.)

Crespo.

Du wirst nicht wohl — Was setzt dich in einen solchen Zustand? Sag mirs, sag mirs.

Isabelle (heftig weinend).

Ach! mein Vater, ich bin sehr schwach — ich sterbe zu Ihren Füßen, aber ich kanns Ihnen nicht verheelen — das unglückliche Mädchen, die den Tod ihres Räubers verlangt — (Sie schluchzt.)

Crespo.

Weiter.

Isabelle.

Ist selbst gegen Sie eine größere Verbrecherinn, als er. Ein Wort wird mir Ihre ganze Liebe rauben — (Mit erstickender Stimme.) Don Louis —

Crespo.

Was du mich leiden läßt — Nun! Don Louis?

Isabelle (lebhaft).

Ist eben der Officier, den wir in dem Pallast des Königs zu Sevilla antrafen; ich habe ihn nicht gleichgültig ansehn können — ich kann ihn nicht hassen — mein Leben hängt an dem seinigen.

Crespo (mit strenger Miene).

Unbesonnenes Mädchen, welch ein Geständnis!

Isabelle (mit Nachdruck).

Wem würde ich es sonst thun, als — dem zärtlichsten Vater? Ja, dieser Verbrecher, den wir verfolgen, ist mir dadurch nur desto lieber geworden — Mein eignes Herz macht mir Vorwürfe darüber, aber es ist ganz voll von ihm: meine Liebe gegen Sie und sein Bild beschäftigen ganz meine zerrüttete Seele. Ich habe sie unterschrieben, diese blutgierige Schrift,

ich würde sie auch jetzt noch unterschreiben, ich versichere es, weil die Ehre mirs befiehlt — er sterbe, der Unglückliche, aber sein Verbrechen — und es ist doch nur das Verbrechen eines liebenden Herzens — ist nicht so groß, als die Zeugen es mögen geschildert haben; sie haben ihn vielleicht gewaltthätig, brausend, drohend und gefühllos beschrieben, ach! nein, ich habe alle seine Bewegungen bemerkt, — er war zärtlich, sanft, ehrerbietig und reuvoll — Darf ichs sagen, in diesem schrecklichen Augenblick schien er mir liebenswürdig. — Was sage ich Unbesonnene? — O verbergen Sie mich in Ihrem Busen, mein Vater, lassen Sie mich da meine Tugend und die Stärke wieder finden, die ich jetzt nöthig habe. Konnte der Grausame, der mich aus Ihren Armen riß, mir solche Empfindungen einflößen?

Crespo

(sie an seinen Busen drückend).

O! liebstes Kind, die du den Trost meines Alters ausmachen solltest, wie bist du zu beklagen — und wir bitten den Himmel um viele Jahre — das wars also, was mich noch erwartete — (Er steht auf und spricht standhaft.) Ja, ich werde es ertragen dieses schreck-

liche Schicksal — Wenn ich selbst verzweifelte, was würde aus diesen schwachen Geschöpfen werden? Höre, meine Tochter, fasse dich, Don Louis wird vor mir erscheinen, es bleibt ihm noch ein Mittel übrig, den Schlag abzuwenden, der ihm droht, und der uns alle mittreffen würde. O möchte er doch nicht taub seyn bey der Stimme eines Greises, den er entehrt hat.

Isabelle (entzückt).

Er wird gerührt seyn — ohne diese Hofnung läge ich unter; mein Herz verräth mich, hassen Sie mich nicht, so sehr ichs auch verdient haben mag.

Zehnter Auftritt.

Crespo allein, ihr nachsehend.

Nein, ich werde deine Leiden nicht vergrößern. Wie schlug ihr Herz, als sie dieses unglückliche Papier unterschrieb! Wie viel Stärke und wie viel Schwäche auf einmal. Wie sehr fürchte ich, bey Don Louis nicht solchen Muth zu finden, und doch hat er nichts zu bekämpfen, als Vorurtheile. Wenn er Gefühl vor Rechtschaffenheit hat, so verdient er, ihr Gatte zu seyn. (Er ruft) Holla! (die

Wache kommt.) Bringt den Hauptmann hieher. (die Wache geht ab.) Alle Rachgier ist verschwunden, alles, was Zorn und Strenge heißt, ist hin, nichts ist mir übrig, als der Wunsch, meine Tochter glücklich zu sehn.

Elfter Auftritt.

Crespo, der Gerichtsschreiber, Don Louis, die Wache.

Don Louis (stolz zu Crespo).

Nun, mein Herr, wozu alle diese besondern Proceduren?

Crespo (auch stolz, doch nicht hart).

Die Gesetze Ihrer Nation aufrecht zu halten, von denen Sie, mein Herr, wenig Kenntnis zu haben schienen. (Sanfter.) Es wird besser für Sie seyn, wenn ich Sie ohne Zeugen spreche. Geben Sie meiner Würde als Alcade Ihr Ehrenwort, während dieser Unterredung an keine schlimme Absicht zu denken?

Don Louis (nach einer kleinen Pause).

Ja, ich geb es.

Crespo (zur Wache).

Entfernt euch, laßt die Thüren besetzen. (Die Wache ab).

Zwölfter Auftritt.

Crespo, Don Louis.

Crespo (gütig).

Sie sehn, Herr Hauptmann, wozu mich das Amt verbindet, welches ich bekleide. So sehr ich auch von Ihnen beleidigt worden bin, so glauben Sie nicht, daß ich es misbrauchen werde, um Ihre Lage zu verschlimmern.

Don Louis.

Wenn Sie es so machen, so können Sie alle Genugthuung hoffen: was ich habe, überlaß ich Ihrer Tochter, wenn es nöthig ist, und überlaß es ihr gern.

Crespo

(ernsthaft und mit Wärme).

Es ist zum erstaunen, daß Sie mir von dergleichen Entschädigung vorreden, Herr Hauptmann. Ich glaubte, eben in Ihrem Stande wüßte man die Ehre zu schätzen, und Sie, Sie wollen einen Handel daraus machen? Heißt das nicht ihren Werth herabsetzen, wenn man sie mit elenden Dukaten ins Gleichgewicht stellt. Ich sehe wohl, wir verstehn einander nicht.

Don Louis (bewegt).

Was für eine Genugthuung können Sie denn sonst fordern?

Crespo,

(der immer wärmer und pathetischer spricht).

Welche? — Sie lesen also nicht in der Seele eines Vaters — Wissen Sie, wie die Sache steht, junger unbesonnener Mann? Wissen Sie, daß ich gezwungen bin, den Bericht von dem bisherigen Verfahren im öffentlichen Verhör vorzutragen, und daß es hier um Ihr Leben geht. Was würde herauskommen, sagen Sie mir, wenn ich nichts, als die Bewegungen meines Zorns hörte? — Aber nein, ich opfere Ihnen mein beleidigtes Gefühl auf — und es ist mir schmerzlich, daß ich Ihnen das Gesetz nicht auch aufopfern kann, weil ich Richter bin — ich bin es, aber ich will aufhören, es zu seyn. (Er legt den Stecken weg.) Nun sehn Sie weiter nichts, als Crespo, den Ackersmann; sehn Sie ihn genau an, den Greis, den Sie, nach einem untadelhaften Leben von siebenzig Jahren um seine Ehre gebracht haben. Ich wünsche Ihren Tod nicht, ich wünsche Ihr Glück, und das Glück meiner Tochter — Sie stammt von guten Eltern

her, das darf ich sagen — außer dem Adel, der Himmel weis es, fehlt mir nichts. Meines gleichen ehret mich, meine Vorgesetzten achten mich, also muß doch wohl das bischen Verdienst, was man mir zuschreibt, gegründet seyn, weil an dem kleinen Orte, wo man meine Handlungen alle in der Nähe sieht, niemand daran zweifelt. Freylich ist der Unterschied des Standes groß zwischen uns, indessen, Gottlob! ich habe ihm auch etwas entgegen zu stellen — ich muß hier von meinem Vermögen sprechen, so wenig ichs sonst thue — es ist größer, als Sie denken werden, ich biete es Ihnen an, wenn Sie meine Tochter heyrathen, und dieses ist das einzige Rettungsmittel, und, glauben Sie mir, vernünftige Leute werden diesen Schritt nicht tadeln — Nehmen Sie mein ganzes Vermögen — es ist mehr als hunderttausend Ducaten — ich behalte nicht einen Heller für mich und meinen Sohn — wir werden uns wohl durchhelfen, sollten wir uns auch selbst verkaufen, um die Mitgabe zu vermehren, die ich Ihnen anbiete. Sie werden nichts desto weniger einer der besten Edelleute in Spanien seyn. Nun, wie ists, sagt Ihnen das Gewissen gar nichts? — Eine Bewegung des Mitleids und der Grosmuth —

Haben

haben Sie Mitleid mit meinen grauen Haaren; ich umfasse Ihre Knie, ich benetze sie mit meinen Thränen; so will ich mich für das Uebel rächen, welches Sie mir zugefügt haben.

Don Louis

(mit der größten Bewegung).

Trauten Sie mir eine Tiegerseele zu, daß Sie mir solche Mark und Bein durchdringende Stiche beybrachten? Ehrwürdiger Mann, warum kann ich Ihnen nicht antworten, wie ich es wünschte! Ein Wort würde uns vereinigen. Ihre Tochter und Ihre Hochachtung sind alles, was ich auf Erden wünsche. Nur allzuglücklich wäre ich, Sie Vater nennen zu dürfen, aber — kann ich meinen Oheim bewegen? —

Crespo.

Ihr Oheim liebt Sie, er wird Sie nicht aufopfern — Wenn er das nicht zugiebt, was Sie thun wollen, so opfert er Sie auf. Ich habe Ihnen gesagt, daß ich mit diesen Papieren nicht handeln kann, wie ich will. Mein Kind — — indessen danke ich Ihnen immer für ihre guten Gesinnungen.

Don Louis.

O! danken Sie mir nicht. Konnte ich widerstehn? Wenn auch die feurigste Leidenschaft mir meine Antwort nicht eingegeben hätte, so könnte ich doch kein glücklicheres Schicksal wünschen, als die Verbindung mit Isabellen. Ist eine sanfte, schöne und tugendhafte Gattinn nicht das größte Geschenk des Himmels? Uebrigens überlasse ich mich den Gesetzen. Ich habe eine That begangen, die mich mit Schande überhäuft. Wenn ich für Ihre Tochter sterbe, so ist mein Unglück mir nicht schmerzlich.

Crespo (stark).

Fassen Sie sich; ich sehe, ich werde Ihren Oheim auf eine gewaltige Probe setzen müssen; ich weis nicht, was der Himmel für einen Ausgang geben wird, aber ich hoffe das beste. Begeben Sie sich wieder weg. Entweder wir werden alle glücklich, oder wir sterben alle.

Don Louis.

Tugendhafter Greis, ich werde zeigen, daß ich kein Bösewicht bin. Mein Schicksal falle aus, wie es wolle, ich werde nicht klagen. (Er geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Crespo, der Gerichtsschreiber.

Der Gerichtsschreiber.

Man erwartet Sie zum Verhör, Herr Alcade.

Crespo.

Gut, nehmen Sie die Papiere. (Der Gerichtsschreiber nimmt die Papiere mit.)

Vierzehnter Auftritt.

Crespo (allein).

Sonderbare Bewegungen — was für anhaltende Stürme in dem Herzen eines Mannes — er ist mir werth geworden, dieser Unglückliche, seitdem ich weis, daß ihn meine Tochter liebt. Aber, wenn das Urtel einmal gesprochen ist, und der Oheim willigt in die Heyrath nicht, was wird dann aus uns werden? — Ha! ihr jungen Leute, seht die Unruh, welche ihr in der Seele eines Vaters verursacht, seht, in welche Verdrüslichkeiten eure Fehltritte diejenigen verwickeln, die euch lieben, und die euch retten wollen.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Crespo, der Gerichtsschreiber, ein Officier, bewafnete Bauren.

(Die Bauren treten gliederweise herein, der Stadthauptmann führt sie an, hernach kommt der Gerichtsschreiber, Crespo kommt mit dem Officier sprechend herein, welcher im ersten Aufzuge bey der Ankunft des Generals schon einmal erschienen ist.)

Der Officier.

Ich sags noch einmal, mein Herr, der General kommt mir gleich nach, wenn Sie ihm seinen Neffen nicht heraus geben — er versteht keinen Spaß.

Crespo.

Sie durften Ihr Pferd nicht so anstrengen, um uns eine solche Nachricht zu bringen — Don Louis ist der Entführung schuldig erkannt und dem zu Folge verurteilt.

Der Officier.

Verurteilt, von Ihnen? Ein Edelmann?

Crespo.

Crespo.

Ein Mann von Stande, der sich durch eine schlechte Handlung erniedrigt, setzt sich noch unter den schlechtesten Bauer herunter.

Der Officier.

Ein Commando von Grenadieren könnte Ihnen leicht mit brennender Lunte das Gehirn versengen, bedenken Sie das, Herr Alcade.

Crespo (im entschlossenen Ton).

Daran denke ich wohl. — Stadthauptmann, lassen Sie das Gefängnis bewachen, und alles ohne Anstand niedermachen, was sich nähert. (Gemäßigter) Hören Sie, mein Herr, glauben Sie mirs und rathen Sies dem Don Lope, daß er allein kommt. — Ich könnte das Urtel des Gerichts sogleich in Erfüllung setzen lassen, aber ich will ihn erst erwarten. Wir werden einander zum Vortheil der ganzen Sache schon Erklärungen machen — Aber wehe dem, der sich beykommen läßt, die Gesetze zu verletzen.

Der Officier.

Und der Volontaire, der den Hauptmann verwundet hat — wenigstens werden Sie über

über den doch nicht auch sprechen wollen — das betrift ein militairisches Verbrechen.

Crespo.

Da haben Sie recht. Versichern Sie dem General, daß ihm dieser Volontaire wird ausgeliefert werden. Ich werde zeigen, daß ich Entschlossenheit besitze. Ihr Auftrag ist nun erfüllt, Sie können jetzt gehn, Bericht davon abzustatten.

Zweyter Auftritt.

Crespo, der Gerichtsschreiber, bewafnete Bauern.

Crespo (vorn auf dem Theater).

O mein Sohn! in welche Hände soll ich dich nun überliefern — aber es muß seyn. Mir kams zu, über den Neffen des Don Lope zu richten, und dein neuer Stand erfordert, daß Don Lope dich richte. Zum Glück kann das Tribunal der Ehre dein Betragen nicht verdammen. Du mußt dich unterwerfen — aber dich vor den Streichen der Rache zu sichern — (Zum Gerichtsschreiber.) Lassen Sie meinen Sohn herkommen. (Der Gerichtsschreiber und die Wache gehn ab.)

Dritter

Dritter Auftritt.

Crespo allein, im entschlossenen Ton nach einigem Nachdenken.

Ja, ich muß mich an niemand wenden, als an den König selbst, ich will schreiben. (Während des Selbstgesprächs ist seine Unruh ausserordentlich, seine ängstliche Rede wird immer durch Schluchzen unterbrochen. Er schreibt und spricht zugleich.) Der General ist herrschsüchtig und mächtig, aber der König wird nicht dulden, daß er mit der Ehre und dem Leben seiner treuen Diener spielt. Die Gerechtigkeit gehört vor den Edelmann, wie vor den Bauer; sie soll meine Tochter rächen. O mein König! — Aber schütze auch meinen Sohn gegen einen furchtbaren Gegner. Es sind nun eben siebenzig Jahr, daß ich zum Besten des Staats arbeite; einen günstigen Blick zur Belohnung, o mein Fürst! Jeder Hausvater vereinigt seine Bitte mit der meinigen, alle junge Mädchen schliessen sich mit an, die Unschuld bleibt vor keinem Angrif mehr sicher, wenn du uns nicht vor solchen zügellosen Mächtigen im Staat in Sicherheit setzest, kein Winkel im Königreich wird übrig bleiben, welchen Sie nicht mit Elend und Verzweiflung anfüllen. (Er

legt

legt seinen Brief zusammen.) Mein Sohn wird mir entrissen — Wie peinlich ists, strenge scheinen zu müssen, wie viel kostet das meinem Herzen!

Vierter Auftritt.

Crespo, Juan wird von Bauern hereingeführt; er sieht abgekommen, bleich und niedergeschlagen aus, er stürzt auf seinen Vater los, der ihn aufhält und zurückstößt, und den Bauern ein Zeichen giebt, sich zu entfernen.

Juan
(bestürzt über den Empfang seines Vaters).
Mein Vater!

Crespo (mit angenommener Kälte).
Juan — du hast mit einem Hauptmann Streit gehabt, du mußt also vors Kriegsgericht.

Juan
(mit einer Heftigkeit, die er zu unterdrücken sucht).
Dieser Hauptmann that meiner Schwester Gewalt — Ist das die Art, mein Vater, mit welcher Sie den aufnehmen, der die Ehre Ihres Blutes erhalten, und von dem schrecklichsten Anfall gerettet hat.

Crespo.

Crespo,

(welcher sein Gesicht auf die andre Seite wendet, um den Juan seine Unruhe zu verbergen).

Der Alcade würde gern gesehn haben, daß alle Zeugen zu deinem Besten aussagten — Juan — allein sie geben dich, als den angreifenden Theil an. Ich kann ihre Aussagen weder anders erklären, noch verändern. Wenn jedermann sich selbst Recht verschaffte, so würden die Gesetze bald unnütz werden.

Juan.

Ich habe gehandelt, wie ein braver Kerl — Aber wozu diese Strenge, lieber Vater?

Crespo, (der sich gegen seinen Sohn kehrt).

Strenge? Ha! sieh mich an, Juan, sieh meine nassen Augen. (Er wirft sich aufspringend in seine Arme.) Komm an mein Herz, komm, ich liebe dich nur noch heftiger nach diesem Betragen. Wisse zu deiner Freude, daß dein Vater deinen Muth mit Beyfall seines Herzens ansieht — du wirst auch Muth nöthig haben, um vor Don Lope zu erscheinen, sey standhaft, es wiederfahre dir, was da wolle.

Juan.

Jetzt habe ich Trost genug. (Er umarmt seinen Vater.) Aber was ist aus meiner Schwester geworden?

Crespo.

Sie ist hier, du kannst zu ihr gehn, bis der General ankommt.

Juan.

Kommt er hierher?

Crespo.

Ja, die Crisis wird schrecklich seyn — Sein Neffe muß sterben, wenn er Deine Schwester nicht heyrathet — Er ist auch mit grosmüthiger Seele bereit dazu, das muß ich gestehn, aber sein Oheim wird uns vielleicht aufs äusserste treiben. Mein Sohn, mein lieber Juan, wenn es nicht anders seyn kann, so sterben wir als Opfer unsrer Pflicht, und wir lassen das Andenken eines schönen Beyspiels zurück, welches wir der Welt dargestellt haben.

Juan (schmerzlich).

Wer hätte gedacht, daß dieses ein so trauriger Tag werden würde!

Crespo.

Ja, lieber Sohn, gestern war alles ruhig, ihr lagt still an meiner Brust und ich an der eurigen. Etwas Ehrgeiz von deiner Seite, die Zügellosigkeit eines jungen Edelmanns, der Stolz eines Vornehmen, die Rachgier — kurz alle Leidenschaften auf einmal haben uns alle von ein-

einander getrennt. Ach! — Juan, wie weit haben wir uns von der Glückseligkeit des gestrigen Tages entfernt! denn schon so weit ists, daß ich dich nicht mehr meinen Sohn nennen darf.

Fünfter Auftritt.

Crespo, Juan, der Gerichtsschreiber.

Der Gerichtsschreiber (kommt gelaufen).

Herr Alcade — der General wird angemeldet, er ist schon am Thor.

Crespo (zum Gerichtsschreiber lebhaft, aber mit entschlossener Miene).

Sie haben doch einen Mann bestellt, der, im Fall es nöthig seyn sollte, diesen Brief besorgt?

Der Gerichtsschreiber.

Ja.

Crespo.

Da haben sie ihn. (Zu Juan.) Er ist an den König, er wird von allem unterrichtet seyn, ehe das Kriegsgericht beysammen ist, laß dich das trösten. Jetzt geh zu deiner Schwester, ich werde dich, wenns Zeit ist, zu Don Lope bringen. (Zum Gerichtsschreiber.) Sie wissen, auf welches Zeichen Sie Acht haben sollen — wenn ich das Schnupftuch zu den Augen bringe — (Er sagt ihm etwas ins Ohr.) Genug — wir

sterben, als brave Leute — halten Sie Mannschaft bereit — und daß das Gewehr alles im Stande ist — Ich höre Geräusch. — (Er giebt dem Gerichtsschreiber andre Papiere.) Nehmen Sie das, es ist mein letzter Wille — Alles werden sie bekommen — begleiten Sie meinen Sohn — leb wohl, mein Kind! (Der Gerichtsschreiber und Juan gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Crespo (allein).

O Himmel! laß den Don Lope nicht unbeweglich seyn. Gesetz, Natur und Ehre stehn hier auf dem Spiel. (Er legt die Hände aufs Gesicht.) Jetzt muß ich jede Bewegung unterdrücken, welche die Klugheit verbeut — in einer Viertelstunde ist die Sache entschieden.

Siebenter Auftritt.

Crespo, Don Lope.

Don Lope (zornig).

Er ist nicht zu Hause, der verdammte Alcade — Ha! mein Freund Crespo — ich zog aus seinem verwünschten Quartier aus, und glaubte Zeitlebens nicht wieder einen Fuß hinein

ein zu setzen – Wo ist er der Höllenhund – Sag mirs, sey so gut.

Crespo (trocken).

Was hat er denn gethan, der Alcade, wodurch er Sie so erzürnt hat?

Don Lope.

Was er gethan hat? — Meinen Neffen, den Hauptmann einsperren lassen, solltest dus glauben? — Er, der Schurke; mein Seel, das hat mich so angegriffen, daß ich meinen Schmerz am Beine darüber vergessen habe. Jetzt soll ihm aber auch unter dem Stocke die Seele ausfahren.

Crespo.

Auf diesen Fall könnten Sie sich die Mühe ersparen, denn ich glaube nicht, daß der Alcade sich Stockschläge geben läßt.

Don Lope.

Er wird sie sich wohl müssen geben lassen – der elende Bauer, sag mir doch, wo ist er?

Crespo.

Der elende Bauer — meinetwegen — aber wenn er sichs in den Kopf setzt, so könnte es den, der ihn jetzt zu prügeln denkt, hinterher sehr gereuen.

Don Lope.

Das wollen wir sehn — Wo treff ich ihn an, ich frage noch einmal?

Crespo.

Den Alcade? nicht weit von hier.

Don Lope.

Wo ist er, sag ich?

Crespo.

Er steht vor Ihnen, ich bins.

Don Lope (sich zurückhaltend).

Ich vermuthete es — du bists also heut erst geworden? — Es thut mir leid, lieber Freund, aber was gesagt ist, das ist gesagt.

Crespo (kalt).

Und zum Glück — was gethan ist, das ist gethan.

Don Lope

Mach dich bereit, mir den Hauptmann heraus zu geben; er soll keinen andern Richter haben, als mich.

Crespo

Er hat meine Tochter entführt — die Gerichte des Orts müssen über ihn erkennen.

Don Lope.

Sey versichert, daß ich dir Gerechtigkeit verschaffen werde.

Crespo.

Crespo.

Ich habe niemals einen andern gebeten, etwas zu thun, was ich selbst thun konnte.

Don Lope.

Ich sage dir, ich allein will die Sache untersuchen. —

Crespo.

Ich sage Ihnen, daß die Sache schon abgethan — und das Urtel gesprochen ist.

Don Lope (wüthend).

Das Urtel — das unterstehst du dich?

Crespo.

O! ja. Das Verfahren ist gesetzmäßig, nichts ist daran versehn, das Verbrechen ist des Todes werth, und in einem solchen Fall ist Blut das einzige Lösegeld der Ehre.

Don Lope.

Nun gut! Blut soll vergossen werden — Mein Commando rückt an, ich zünde diesen Ort an, das sag ich dir hiermit voraus.

Crespo.

Ihr Neffe hat mir die Ehre geraubt — den Tod scheue ich nicht.

Don Lope.

Also bist du Richter und Partey zugleich?

Crespo.

Wenn meines Nachbars Tochter eine solche Beleidigung erlitten hätte, wäre ich ihr nicht Recht und Gerechtigkeit schuldig? Warum sollte ich meiner Tochter das verweigern, was ich einer Fremden schuldig bin? — Hier ist nur ein Mittel, Ihr Neffe muß sie heyrathen, wenn sies zufrieden ist.

Don Lope.

Mein Neffe? bist du ein Narr? in diesem Leben nicht — (Man hört die Trommel.) Da kommt das Commando; wir wollen sehn, ob du immer so hartnäckig seyn wirst.

Crespo.

Wir wollen sehn, ob Soldaten die Gesetze unter die Füße treten sollen — Ein Richter muß für die Ehre des Vaterlandes, wenns seyn muß, das Leben lassen.

Achter Auftritt.

Don Lope, Crespo, das Commando rechter Hand auf dem Theater.

Don Lope (zum Commando).

Rückt vor, Kinder; wenn sie den Hauptmann nicht heraus geben, so zündet das Gefängnis

fängnis an, und wenn der Ort sich widersetzt, so steckt ihn an.

Crespo (geht in den Hintergrund).

Rückt vor, ihr Bürger. (Die bewafneten Leute kommen alle herein, der Stadthauptmann und der Gerichtsschreiber an der Spitze.) Behauptet Eure Rechte gegen diesen Tyrannen; die Gerechtigkeit und der König sind auf Eurer Seite.

Don Lope

(den Degen in der Hand, schreyt).

Crespo, Crespo, elender Mensch — ich fange bey dir an — du willst also durchaus des Todes seyn.

Crespo (bietet seine Brust dar).

Stoßen Sie zu, stoßen Sie zu — in meinen Jahren sind ein oder zwey Jahre länger zu leben gar nichts gegen die unermeßliche Ewigkeit.

Don Lope.

Auf meine Seel! ich laß Euch alle in die Pfanne hauen. (Gegen das Commando.) Soldaten — Crespo, zittre.

Crespo (mit Nachdruck).

Thun Sie, was Sie wollen, sag ich Ihnen, es wird ein Ruhm seyn, den Feldzug mit der Entführung eines Mädchens und dem Mord eines Greises angefangen zu haben — (mit

fürchterlicher Stimme) aber zittern Sie selbst, grausamer und blutdürstiger Mann, zittern Sie, das Signal zum Morde wird das Schwert der Gerechtigkeit in die Brust des Schuldigen stossen. (Er zieht sein Schnupftuch heraus und winkt dem Gerichtsschreiber.)

Don Lope.

Du sprichst von Gerechtigkeit — wo ist dein Sohn? — Mit welchem Recht hältst du ihn zurück?

Crespo.

Auf diesen Punkt erwartete ich Sie – (Zum Stadthauptmann.) Lassen Sie Juan herkommen: (zu Don Lope.) Ja, ich werde Ihnen denselben ausliefern. (Der Stadthauptmann bringt Juan.) Da ist mein Sohn, ich opfere ihn der Pflicht auf, aber hüten Sie sich, Ihre Rechte zu misbrauchen; Wir haben einen Herrn, der der oberste Richter in Spanien, und mächtiger, als Sie und ich ist — Es ist Zeit, daß die Sache zum Ziel komme. (Er giebt ein Zeichen, Don Louis erscheint im Hintergrunde des Theaters, mitten unter einem Trupp Bauern; zwey bewafnete Männer stehn ihm zur Seite mit aufgehabenen Gewehren.) Hier ist Ihr Neffe — Willigen Sie ein, Don Lope, daß er meine

Tochter heyrathet — ja oder nein; darinn liegt Tod oder Leben für ihn, sprechen Sie.

Don Lope (außer sich).

Alle Teufel — wo bin ich hier? Kinder. (Die Soldaten machen eine Bewegung, er hält sie aber sogleich zurück.) Nein — haltet noch: der verteufelte Mensch thäte wahrhaftig, was er gesagt hat. Sag mir, bist du rasend?

Crespo (im entschlossensten Ton).

Nein, ich bin ein Mann, der Herz hat — Er sterbe oder heyrathe meine Tochter.

Don Lope.

Bey meinen Ahnen — und wenn er sterben muß, darein willige ich nicht. (Mit entschlossenem Ton zum Commando. Das Gewehr hoch, Soldaten gebt kein Quartier. (Das Commando macht sich fertig.)

Crespo (zu den Bauern).

Setzt das Urtel in Execution.

Don Louis

(mitten unter dem Trupp den Arm ausstreckend.

Bester Oheim.

Neunter

Neunter und letzter Auftritt.

Don Lope, Don Louis, Crespo, Juan, Isabelle, der Gerichtsschreiber, das Commando, bewafnete Bauern.

Isabelle

(stürzt sich ganz außer sich mitten hinein).

Haltet ein, haltet ein — Nein, mein Vater — nein, Herr General, niemand, als ich, muß hier sterben – ich, strafbares Mädchen, deren Liebe alle diese Uebel verursacht hat — Strafen Sie mich, mein Vater, so ist Ihre Ehre wieder hergestellt. (Zu Don Lope schluchzend.) Ja, Herr General, ja ich bins, die zuerst für Don Louis entbrannte. Die Leidenschaft, welche ihn verführte, als sie sich seines Herzens bemächtigte, war in dem meinigen zuerst erzeugt — Durchbohren Sie dieses Herz, dieses allzuschuldige Herz — Sie haben keine gefühllose Seele — Aus Erbarmen geben Sie mir einen Degen, – der Stich soll gewiß tödtlich seyn — das Verbrechen läuft mit meinem Blute durch meine Adern — so fliesse es denn bis auf den letzten Tropfen, wenn das Ihnen die Ruhe und mir meine Unschuld wieder geben kann — das, Herr General, ist alles, was ich verlange.

Don Louis (bittend).

Bester Oheim – darf ich sie heyrathen? –

Crespo.

Nehmen Sie meine Tochter, mein Vermögen — aber die Ehre, die Ehre und das Leben Ihres Neffen — (Crespo beobachtet sehr aufmerksam den Don Lope und wirft zu gleicher Zeit dem Don Louis Blicke zu, durch welche sie einander verstehn.)

Don Lope (heftig erschüttert).

Ha! — Eine himmlische Gewalt, die Gewalt eines Weibes im Schmerz! Lieber gegen zehntausend Mann Feinde will ich streiten, als gegen die Thränen eines Mädchens, wie dieses. (Er blickt sie zärtlich an.) Stehn Sie auf, stehn Sie auf.

Don Louis.

Oheim, bester Oheim —

Don Lope.

Ey ja — nimm sie — hurtig — hurtig, denn sonst könnte ich sie am Ende selber nehmen — Himmlisches Mädchen, wie glücklich wird er seyn.

Crespo.

Grosmüthiger Don Lope.

Don Louis (wirft sich ihm zu Füßen).

Liebster Oheim.

Don Lope (aufgeräumt).

Sapperment — Unbesonnener Mensch, siehst du, wozu du mich gebracht hast. Sonst hast dus gut gemacht – es sind ehrliche Leute – Crespo, so alt ich bin, wenn ich deine Tochter ansehe, ich glaube, ich wäre so närrisch gewesen, wie er — aber mein verteufeltes Bein — o weh! o weh! — Crespo, jetzt müssen die ganzen Acten verbrannt werden.

Crespo.

Das versteht sich — Jetzt ists der Notarius, der ihnen das Urtel sprechen soll, und ich lege hunderttausend Ducaten für die Kosten bey. — Schlagen Sie das nicht aus, es bleibt schon noch etwas für meinen Sohn übrig.

Don Louis

(zu Juan, welcher sich abgesondert nicht weit vom Commando aufgehalten hat.

Ha! lieber Juan — Kommen Sie doch in meine Arme.

Crespo.

Er muß erst Vergebung von seinem General haben.

Don

Don Lope

(nimmt Juan bey der Hand und betrachtet ihn mit Vergnügen.)

Er hat brav gefochten, nicht wahr? Es ist der Schwager meines Neffen, das ist alles gesagt.

Crespo.

Nun also, es ist alles gesagt — Gerichtsschreiber, geben Sie mir die Papiere dort her. (Er nimmt die Papiere in die Hände, zieht aber zwey davon heraus und steckt sie in die Tasche.)

Don Lope.

Was sind das für welche, die du bey Seite steckst.

Crespo (lächelnd).

Es ist — es ist mein Testament — Auf Ehre, ich hatte es schon gemacht, und Sie waren nicht vergessen darinn.

Don Lope.

Du bist ein besonderer Mann — ich habe deines gleichen in der Welt nicht gefunden, ich schwöre dirs zu, ich bin zufrieden, daß mein Neffe Dein Schwiegersohn wird, indessen glaubte ich, ihn nicht so geschwind zu verheyrathen.

Crespo.

Und ich glaubte, meiner Tochter kein so großes Heyrathsgut mitzugeben.

Don

Don Louis.

Wir dürfen uns solcher Eltern nicht schämen.

Don Lope.

Beym Himmel — wenn ich nicht Don Lope wäre, so wünschte ich Crespo zu seyn.

Crespo.

Eure Nachkommenschaft, hoff ich, wird von beyden etwas an sich haben. Meine Familie vermischt sich heute mit der Ihrigen, wie sich ein klarer Bach mit einem schönen Strohme vermischt. Großer Mann, Sie waren nie bewundernswürdiger, als heute, da Sie über sich selbst den Sieg davon tragen. Ich zweifelte nicht daran. Der Stolz eines großen Namens kann eine große Seele beunruhigen — aber Sie dachten immer menschlich und in einer Seele, wie die Ihrige, löscht der Stolz die Empfindsamkeit niemals aus.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Collot d'Herbois, Jean-Marie,

Der Bauer als Richter Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

Frankfurth [u.a.] 1782

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(52
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090480-9
VD18 11456930-003